Nr. 84. Sonntag den 20. Oktober 1889. XXVIII. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ns Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleite täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

„Das beste Mittel deutsch zu bleiben, ist deutsch zu sein."

Die Resignation des Prinzen Alois Liechtenstein und die derselben vorausgegangenen Siege der Jungtschechen bei den Landtagswahlen haben zweifellos dem Ministerium Taaffe große Verlegenheit bereitet. Nicht mit Unrecht sprechen die Blätter der Klerikalen von einer Niederlage, welche die Regierung erlitt. Allein daraus zu folgern, daß die Aussichten der Deutschen günstiger geworden seien, wie es der Abgeordnete des mährischen Landtages Dr. Sturm that, wäre ein durch nichts berechtigter Optimismus, ganz abgesehen davon, daß der gedachte Abgeordnete unter den Deutschen nur die Vertreter des gemäßigten regierungsfähigen Liberalismus, also jene Zentralisten meinte, welche noch immer von dem Traume befangen sind, Oesterreich auf Grundlage der bestehenden Verfassung einheitlich leiten und verwalten zu können.

Es ist nahezu unverständlich, daß es gerade unter den Deutschen noch immer Männer giebt, die trotz der Erscheinungen der letzten Jahre, trotz der Fortschritte, welche die Slavisirung des Reiches im Norden und Süden machte, noch immer an alten Doktrinen festhalten und wirklich deutsche Bestrebungen, weil solche die altverfassungstreuen Kreise und deren Berechnung stören könnten, zu ersticken suchen. Auch Dr. Sturm fühlte sich veranlaßt im Klub der Linken des mährischen Landtages zu erklären, daß der Versuch, eine jungdeutsche Partei zu bilden, am schädlichsten wäre, was mit anderen Worten ungefähr heißt, man solle das Deutschthum nicht in erste Linie stellen und zur obersten Prämisse aller Handlungen machen. Welche Demüthigungen und Knechtungen sollen denn die Deutschen noch abwarten, bis ihnen verfassungstreue Wortführer gestatten werden, national zu fühlen? Wie viel deutschen Besitzstandes muß noch verloren gehen, um die Deutschen endlich dahin zu bringen, nicht mit leeren Schlagworten und Phrasen, sondern mit nationalen Mitteln gegen die Slaven zu kämpfen? Auf verfassungsmäßigem Wege wird die slavische Hochfluth in Oesterreich nie und nimmer gestaut werden können, denn unsere Verfassung, welche den Grundsätzen der Staatseinheit dienen sollte, setzte zu ihrer gedeihlichen Wirksamkeit ein Volk voraus und Ritter von Schmerling scheint bei Schaffung seines Statutes von dem Wahne ausgegangen zu sein, es gäbe ein österreichisches Volk wenigstens in den oberen Schichten, welche ja allein zur Wahl der Vertretung berufen waren. Kaum aber begann der Apparat zu wirken, da zeigte es sich, daß es trotz aller politischen Retortenkünste ein österreichisches Volk nicht gab, sondern nur Völker, welche fast durchaus von einem österreichischen Einheitsstaate nichts wissen wollten und von den die Magyaren nach wenigen Jahren starrster Opposition ihr selbständig historisch gewordenes und trotz kurzer Niederdrückung durch den Absolutismus lebendig gebliebenes Staatsgebilde loslösten und den österreichischen Einheitsstaat, wie ihn Schmerling geträumt, in zwei Hälften, in eine ungarische — thätsächlich einen Staatsgedanken und darum auch eine Macht repräsentirende — und in eine anonyme zwischen den verschiedensten Grundsätzen hin- und herschwankende und darum auch in der Gesammtmonarchie machtlose Hälfte zerschlagen haben. Und damit war ja der Einheitsstaat, wie er dem heutigen Präsidenten des obersten Gerichtshofes vorgeschwebt haben mochte, für immer begraben. Während aber in Ungarn die Verhältnisse vom Anfang so lagen, daß dort eine wirkliche, die ungarische Staatsidee, bestand, während dort ein wirklich politisch führendes Volk vorhanden war, welches zielbewußt dem ungarischen Staate sein Gepräge aufdrückte, lagen die Verhältnisse diesseits der Leitha ganz anders. Und doch wäre damals, wenn man das Beispiel der Ungarn nachgeahmt und entschlossen dem neugebildeten Staate das deutsche Gepräge aufgedrückt, wenn man, so wie Ungarn, Kroatien, jenes Land, das sich Mangels fast jeder deutschen Bevölkerung der Germanisation ganz unzugänglich zeigte, — Galizien — in eine Sonderstellung gebracht und dagegen dem Uebrigen einen nationalen deutschen Charakter, wenn auch mit einiger Gewaltsamkeit aufgeprägt hätte, eine deutschösterreichische Staatsidee vielleicht — auch dies ist fraglich — noch zu schaffen gewesen. Statt dessen wollte man weiter zentralisiren, ohne die Macht dazu zu haben, und der Erfolg war ein ewiges Schwanken und endlich die Zustände, unter welchen wir heute leiden.

Ein Staat kann nur dann gedeihen, wenn ein Volk seinen Rahmen ausfüllt, wenn der Staat nichts anderes ist, als das politisch organisirte Volk. Wo ist aber das Volk für einen von den Altverfassungstreuen gedachten Einheitsstaat? Völker giebt es in Oesterreich große und kleine, aber ein österreichisches Volk, welches einen österreichischen Einheitsstaat will, giebt es nicht. Und wenn liberale Ideologen glauben, daß, falls sich das gegenwärtige System ausgelebt habe, nur eine deutschliberale Regierung zu kommen und den Staat mit ruhiger Hand zu organisiren braucht, um Alles gut zu machen, so ist dies ein großer Irrthum. Eine Weile könnte es vielleicht für die Deutschen günstigere Verhältnisse geben, und Vieles, was das heutige System geschaffen hat, könnte wieder beseitigt werden, aber einen Einheitsstaat auf deutscher Grundlage zu organisiren, wird niemals gelingen. Man künstle noch so sehr mit Wahlordnungen, die Thatsache, daß die Deutschen in Oesterreich im gegenwärtigen Umfange Zisleithaniens die Minorität bilden und nicht mehr stark genug sind, die übrigen Stämme zu germanisiren, schafft man nicht aus dem Wege und der erste Windstoß würde dieses Kartenhaus wieder zusammenblasen.

Wenn wir daher von allen zentralistischen Velleitäten absehen, welche uns dauernd national nicht fördern, sondern eher schädigen können, wenn wir alle unsere Kräfte darauf vereinigen, unseren nationalen Besitzstand in dessen gegenwärtigen territorialen Grenzen zu bewahren, wenn wir darauf verzichten, den übrigen widerstrebenden Volksstämmen unsere deutsche Kultur aufzudrängen, uns aber energisch gegen ein Eindringen fremder Stämme in unser Gebiet wehren, wenn wir überhaupt alle unsere politische Arbeit rein auf das nationale Gebiet verlegen und der formalistischen Gestaltung der staatlichen Dinge kalt und gleichgiltig gegenüber stehen, dann werden wir in dieser unserer nationalen Festung unüberwindlich sein.

Die Zuwendung unserer Kräfte zu staatlichen Aufgaben, denen wir allein nicht gewachsen sind, kann nur auf Kosten unserer nationalen Widerstandskraft geschehen. Darum wünschen wir, daß immer weitere Kreise unseres Volkes sich mit dem Gedanken befreunden, unsere Führung einer rein deutschnationalen Partei zu übertragen.

Steirischer Landtag.

In der Sitzung vom 16. Oktober gelangte der Rechnungsabschluß des steiermärkischen Landesfondes pro 1888 zur ersten Lesung, dessen Zuweisung an den Finanzausschuß über den Antrag des Abg. Wannisch beschlossen wurde. In der gleichen Sitzung erfolgte die Zuweisung des Nachtrages zum Rechenschaftsberichte des Landes-Ausschusses über die Organisation der Verwaltung der Landesforste an den Finanz-Ausschuß. In Angelegenheit des Auftretens der Reblaus in Steiermark wird über Antrag des Abg. Dr. Wannisch die Konstituirung eines 7-gliedrigen Ausschusses beschlossen. Der Bericht des Landes-Ausschusses betreffend die Ermöglichung des Ausbaues der Universität wird ebenfalls dem Finanz-Ausschusse zugewiesen. In der Sitzung vom 19. d. erfolgte die Wahl eines Versicherungs-Ausschusses, welcher sich mit den Vorberathungen des Gesetzentwurfes, betreffend die Er-

---

Nachdruck verboten.

Dem Schaffot nahe

oder:

Ein verhängnißvolles Wort.

Kriminal-Erzählung von Alexander Denet.

(6. Fortsetzung.)

„Das Zigarrenkästchen des armen Herrn Müller!" rief der Tischler aus. „Ein Geschenk von mir, und von mir selbst gearbeitet!"

„Oeffnet, öffnet!" drängte Werner's Freund, während die Anderen in höchster Ueberraschung auf den unerwarteten Fund blickten.

Der Bürgermeister klappte den Deckel des Kästchens zu. Ein zugebundener Beutel zeigte sich in demselben, und daneben Kassenanweisungen, sowie einige Zigarren. Als der Bürgermeister den Beutel öffnete, fand man ihn mit barem Gelde angefüllt. Werner's Freund legte seine Hände auf die Schultern des Bürgermeisters und des Landrichters. — „Zweifeln Sie noch?" fragte er, „oder meinen Sie vielleicht, Werner habe den Raub hier verborgen?"

Der Landrichter schüttelte den Kopf. —

Der Bürgermeister, ohne etwas zu erwidern, nahm plötzlich eine lauschende Haltung an.

„Ah", ließ sich in diesem Augenblicke der Schornsteinfeger vernehmen, der noch immer vor der Oeffnung kniete; „hier ist noch etwas!" — Er brachte eine eiserne Brechstange aus dem Schornstein. — „Sehen Sie doch!"

„Still! keinen Laut!" gebot der Bürgermeister und verbarg schnell die Laterne unter seinem Mantel. — „Hört Ihr —?"

Vom Hofe her vernahm man einen Schall, als ob ein Mensch aus der Höhe mehrerer Ellen auf das Steinpflaster herabsteige.

„Es ist Jemand über die Gartenmauer gekommen!" flüsterte der Tischler fast unhörbar.

„Es ist der Zweite!" versetzte der Bürgermeister in derselben Weise hinzu. „Ich hört's schon einmal kurz zuvor!"

Die anderen im Keller Anwesenden wagten kaum zu athmen. Auf dem Hofe wurde leise gesprochen; vorsichtige Tritte ließen sich hören, und darauf leichtes Klirren und Scharren.

„Sie schließen die Leiter von der Kette los!" raunte der Tischler dem Bürgermeister zu.

Bald vernahm man, daß die Leiter gegen das Haus gestellt ward; und an ihrem Knarren war zu hören, daß Jemand dieselbe bestieg. Dann folgte ein Knacken, als würde ein Dachziegel zerbrochen.

„Stellt den Kasten wieder an seinen vorigen Ort", gebot der Bürgermeister jetzt wieder mit flüsternder Stimme. „Auch die Brechstange muß wieder in die Oeffnung hinein, und deren Thür angelehnt werden. Dann stellt Euch zu beiden Seiten des Schornsteins auf. Niemand darf den leisesten Laut von sich geben, die geringste Bewegung machen, so lange ich die Laterne unter meinem Mantel verberge."

Diesen Anordnungen ward geräuschlos Folge geleistet. — Der Bürgermeister hielt mit einem Fuße die Thür des Schornsteins angedrückt.

Noch einige Sekunden, und man vernahm, daß Jemand innerhalb des Schornsteins herabkam. — Die Herzen der Lauschenden pochten hörbar.

Der nächtliche Eindringling langte unten an. — „Es ist noch Alles da!" hörte man ihn murmeln und tief Athem schöpfen.

Von außen ward leise gegen die Fensterlade gepocht. — „Bist Du denn noch nicht unten, Adolf?"

Der im Schornstein Befindliche schien das Pochen und die Frage nicht gehört zu haben. Er versuchte die Thür mittelst eines Schlüssels zu öffnen.

Als der Bürgermeister das Umdrehen des letzteren im Schlüsselloche vernahm, zog er seinen Fuß zurück. -- Die Thür sprang auf. — Eine menschliche Gestalt kroch heraus.

Jetzt zog der Bürgermeister die Laterne hervor. Gleichzeitig stürzte sich der Polizei-Beamte auf den noch auf dem Fußboden Kauernden und umschloß dessen Hals mit seinen nervigen Händen so fest, daß dieser keinen Laut von sich zu geben vermochte. — Beides war das Werk eines Augenblicks.

„Du hast schon Licht unten?" ließ sich die Stimme vor dem Fenster wieder vernehmen. „Steht alles gut? Gieb Antwort!"

„Der andere Mörder meiner Eltern!" murmelte der Tischler, warf seinen Rock ab, und eilte dem Ausgange des Kellers zu. „Ich fasse ihn!"

Ohne ein Wort zu sagen, folgte Paul Grundmann, Werner's Freund, diesem Beispiele.

„Haltet den Gefangenen fest, aber fügt ihm kein Leid zu!" sagte der Bürgermeister dem Polizei-Beamten, unter dessen Händen sich Jener vergeblich krümmte. — „Sie, Herr Landrichter, bleiben wohl hier zurück!" — Er stellte die Laterne aus der Hand, entledigte sich ebenfalls seines Ueberziehers, eilte den Beiden nach und holte Werner's Freund auf der anderen Kellertreppe in dem Augenblicke ein, als der Tischler schon die Hofthür entriegelte.

Auf dem Hofe entspann sich sofort zwischen dem Sohne der beiden ermordeten alten Leute und dem von diesem sofort erkannten Schlosser Bergner, welcher nicht schnell genug die Mauer wieder übersteigen konnte, ein verzweifelter Kampf,

richtung einer Landes-Versicherungsanstalt, zu befassen haben wird. Bei der Wahl gingen einstimmig als gewählt hervor: Posch, Fürst, Endres, Dr. Reicher, Dr. Heilsberg, Mosdorfer, Dr. Kienzl, Lutter, Keller, Dr. Pscheiden, Baron Gudenus, Dr. Sernec. Ferner wurde der Reblaus-Ausschuß durch einstimmige Wahl aus folgenden Abgeordneten gebildet: Baron Moscon, Graf Franz Attems, Dr. Kotzbeck, Pfrimer, Dr. Radey, Dr. Jurtela, Regele. Die beiden Ausschüsse konstituirten sich in folgender Weise: Im Versicherungs-Ausschusse Dr. Kienzl, Obmann, Dr. Reicher, dessen Stellvertreter, Mosdorfer, Schriftführer, Dr. Sernec, zweiter Schriftführer. Im Reblaus-Ausschusse: Graf Attems, Obmann, Dr. Radey, dessen Stellvertreter, Dr. Jurtela, Schriftführer. — Nächste Sitzung Montag, 10 Uhr Vormittag.

Erbauliches aus Krain.

Die „Presse", also ein offiziöses Blatt, schreibt: „In der Sitzung des krainischen Landtages vom 15. d. wurden über Antrag des Abgeordneten Kanonikus Kljun die Wahlakten des Jungslovenen Ivan Hribar, welcher in der Landeshauptstadt Laibach bei der engern Wahl gegen den Altslovenen Dr. Mosche durchgedrungen war, einem Ausschusse zur Prüfung überwiesen. Die Majorität desselben beabsichtigt, wie uns aus Laibach gemeldet wird, im Landtage den Antrag zu stellen, es sei die Wahl des Herrn Hribar wegen mehrerer Unregelmäßigkeiten, die während derselben vorfielen, zu annulliren." Im Zusammenhange damit bringt das „Vaterl." aus Laibach die erbauliche Meldung, es sei daselbst gestern Nachts das Wohnhaus des Abgeordneten Kljun mit Druckerschwärze verunreinigt worden, was die Rache dafür sein soll, daß derselbe die Zuweisung der Wahl Hribar's an einen Ausschuß beantragte. Herr Kljun mag sich trösten. Er theilt nun das Schicksal, bei gewissen Gassenjungen unbeliebt zu sein, mit dem großen Anastasius Grün, an dessen Denkmal in Laibach wiederholt die gleiche „Heldenthat" wie an dem Kljun'schen Wohnhause verübt wurde.

Die Zivilliste.

Den beiden Legislativen in Wien und Pest wird noch im Laufe des Herbstes eine Vorlage über die Feststellung der Zivilliste für das nächste Dezennium zugehen. Die Dotation des kaiserlichen Hofstaates wird nämlich von zehn zu zehn Jahren gesetzlich festgesetzt. Zuletzt wurde sie im Jahre 1879 mit der Summe von je 4,650.000 fl. für jeden der beiden Staaten der Monarchie für das Dezennium vom 1. Januar 1880 bis 31. Dezember 1889 bestimmt. Da diese Gesetze mit dem Ende dieses Jahres ablaufen, ergibt sich die Nothwendigkeit ihrer Erneuerung. Die den Gesetzgebungen zu unterbreitenden Vorlagen werden die Bewilligung der Zivilliste in der gleichen Höhe für die Zeit vom 1. Januar 1890 bis zum 31. Dezember 1899 in Anspruch nehmen.

Eine Rede Crispi's.

Crispi hat am 14. d. in Palermo seinen angekündigten politischen Vortrag gehalten. Gleich nach dem Beginn des Banketts im Hotel des Palmes begann er seine Rede. Er hob zunächst hervor, daß die Regierung einen zweifachen Kampf auszufechten habe, erstens auf dem Felde der nationalen Einheit, und dann in Bezug auf die geistige Freiheit. Trotz der Klagen und Drohungen von Innen und von Außen werde Rom italienisch und unantastbar bleiben. Die Regierung habe der Kirche die volle und unbeschränkte Ausübung ihrer religiösen Befugnisse zugesichert, vorausgesetzt, daß dieselbe nicht in die Rechte der Nation übergreife. Alle Männer von gereiften Ideen müßten sich von den Verfechtern der Unordnung, der nationalen Zwietracht und sozialen Zerrüttung trennen. Der Bruch der Handelsbeziehungen mit Frankreich habe sich unabhängig von dem Willen und von der Politik der italienischen Regierung vollzogen und sei die Folge eines von Frankreich angenommenen Systems, in Erwartung des Ablaufes der bezüglichen Bestimmungen des Frankfurter Vertrages, alle seine kommerziellen Beziehungen abzubrechen. Die mißlichen wirthschaftlichen Verhältnisse Italiens seien übrigens nicht allein diesem Bruche zuzuschreiben. Die Differenzial-Tarife zwischen Frankreich und Italien werden aufgehoben werden, sobald das Parlament die Regierung dazu ermächtige; die ganze Welt müsse der Markt für Italien sein; übrigens fange die wirthschaftliche Lage bereits an sich zu bessern. Crispi weist entschieden zurück, daß die auswärtige Politik Italiens von Größenwahn und Imperalismus eingegeben, daß sie servil oder herausfordernd sei. Man könne allerdings von einem Größenwahn sprechen, wie ihn Mazzini, Viktor Emanuel und Garibaldi besessen hätten. Treu den Grundsätzen der Tugend, denen Italien seine Wiedergeburt verdanke, werde es den jungen Nationalitäten beistehen sich zu entwickeln, sich zu befestigen, die Herren ihrer Geschicke zu bleiben. Es sei der Regierung gelungen, den von einer früheren Regierung ins Werk gesetzten militärischen Unternehmungen in Afrika einen wesentlich friedlichen Charakter zu verleihen. Ein Fürst, der Italien gegenüber nie sein Wort gebrochen habe, reiche ihm seine Hand, ein großes Königreich werde sich seinem Handel, ein unermeßliches Gebiet seiner Kolonisation eröffnen. Wie könne man die Politik der Regierung servil oder herausfordernd nennen, eine Politik, die Italien gestatte, mit der ersten Seemacht der Welt, mit den größten Mächten des Kontinents auf gleichem Fuße zu verhandeln, eine Politik, welche den Kaiser Wilhelm nach Italien geführt habe und ihn jetzt zum zweiten Male dorthin führe! — Die Rede Crispi's wurde häufig von lebhaften Beifallsbezeigungen unterbrochen, namentlich die auf Rom bezügliche Stelle rief großen Enthusiasmus hervor; am Schlusse der Rede brachte man dem Minister eine begeisterte Ovation dar. Das Bankett wurde um 11 Uhr 30 Minuten aufgehoben. 49 Senatoren und 140 Deputirte betheiligten sich an demselben; 160 andere hatten ihre Zustimmung zu der Politik Crispi's erklärt, indem sie gleichzeitig ihr Bedauern ausdrückten, nicht persönlich gegenwärtig sein zu können.

König Milan von Serbien

liebt es, sich interviewen zu lassen. So hat die sehr gesprächige und lebenslustige Majestät dieser Tage in Paris einen Redakteur des „Soleil" empfangen und demselben über seine Zwistigkeiten mit seiner geschiedenen Frau Natalie einige interessante Angaben gemacht, die folgendermaßen lauten:

„Die Königin will in Belgrad die ein wenig melodramatische Rolle weiterspielen, die sie in ganz Europa gespielt hat. Ihr Charakter und ihr Temperament drängen sie zur Uebertreibung, zur Inszenesetzung. — Ich weiß, setzte Milan lächelnd hinzu, daß ich in den Augen eines großen Theiles des Publikums als ein Henker, sie dagegen als eine Märtyrerin gilt. Ich bin in Frankreich erzogen worden und mir sind französische, ritterliche Gefühle und Empfindungen eingeimpft worden; vielleicht, wenn ich mich auf die Seite des Publikums stellte und der König Milan ein anderer wäre, als gerade ich, würde ich zu derselben Ansicht kommen; aber das wäre ungerecht. Man muß eben den Charakter der Königin kennen; sie ist phantastisch und herrschsüchtig. Als sie in Wiesbaden war, habe ich ihr sehr annehmbare Vorschläge gemacht. Ich bot ihr an, ihr ihren Sohn den größten Theil des Jahres zu lassen, während ich ihn während zwei oder drei Monate in jedem Jahre haben wollte; das war doch sehr natürlich. — Seitdem ich abgedankt, habe ich mich in Staatsangelegenheiten nicht mehr hineingemischt; aber ich habe darum nicht aufgehört Vater zu sein, und die Verfassung sichert mir, dem Vater, die Ueberwachung der Erziehung meines Sohnes. Das ist eine Pflicht, der ich mich nicht entschlagen will. Ich war mir vollkommen klar, daß meine längere Anwesenheit in Serbien große Unzuträglichkeiten nach sich gezogen hätte und darum bin ich freiwillig ins Exil gegangen. Ich bedang mir lediglich aus, in längeren Zwischenräumen zu kommen und einige Zeit bei dem König zu verbleiben, um mich zu vergewissern, daß seine Erziehung so ist, wie sie sein soll. Ich ließ der Königin vorschlagen, sich nach Belgrad zum König zu einer anderen Zeit, aber unter denselben Bedingungen, zu begeben. Sie würde mit den ihr gerührenden Ehren empfangen worden sein; sie würde im Königspalast gewohnt haben; aber sie würde wie ich nur einen begrenzten Aufenthalt haben nehmen dürfen und hätte sich darauf wieder entfernen müssen. Sie hat diese Bedingungen nicht annehmen wollen, und aus diesem Grunde hat ihr die Regierung die Erlaubniß versagt, ihren Sohn zu sehen. Man behauptet, ich sei es, der sich einer Zusammenkunft zwischen Mutter und Sohn widersetze. Das ist unrichtig. Unmittelbar nach meiner Ankunft in Paris habe ich den Regenten depeschirt, daß, wenn sie glaubten, eine Zusammenkunft werde versöhnlich auf das Gemüth der Exkönigin wirken, ich gerne meine Einwilligung gäbe; aber dieser Zusammenkunft sollten nicht andere folgen; wenigstens sollte die Königin sich für die Zukunft den Bedingungen unterwerfen, die sie bisher von der Hand gewiesen hat. Gewisse Personen drängen die Königin, eine politische Rolle zu spielen. Ich hoffe jedoch, daß sie so weit nicht gehen wird. Sie wird begreifen, daß sie dabei den Thron ihres Sohnes auf's Spiel setzen würde; wenn sie ihn wahrhaft liebt, muß sie vor einer solchen Verantwortlichkeit zurückschrecken. — Man beschuldigt mich endlich noch, ich habe nicht abgedankt, ohne an die Rückkehr auf den Thron gedacht zu haben. Man unterschiebt mir, ich weiß nicht welche Absichten, auf Umwegen die Herrschaft wieder an mich zu bringen. Ich protestire energisch gegen derartige Insinuationen."

Die Russifizirungs-Maßregeln

in den baltischen Provinzen werden von der russischen Regierung konsequent durchgeführt. So wurden erst ganz kürzlich die Ladeninhaber in der Hauptstadt von Kurland, Mitau, angehalten, die Aufschriften auf ihren Schildern in russischer Sprache anzubringen; desgleichen steht der Erlaß einer Verordnung bevor, wonach der Rektor der Universität Dorpat in Zukunft von der Regierung ernannt wird.

König Ludwig I. von Portugal

liegt im Todeskampfe. Er ist ein Sohn des Königs Ferdinand und der Königin Maria II. da Gloria, Tochter des Kaisers Pedro I. von Brasilien. Durch seinen Vater gehört der Fürst dem Hause Coburg an, weshalb zu seinen Titeln auch der eines Herzogs von Sachsen zählt. König Ludwig wurde geboren am 31. Oktober 1838 und bestieg nach dem Tode seines Bruders Pedro V. de Alcantara 11. November 1861 den portugiesischen Thron, wurde am 23. Dezember gekrönt und ist seit dem 6. Oktober 1862 vermählt mit Maria Pia, Tochter des Königs Viktor Emanuel von Italien. Der Ehe entstammen zwei Söhne, Kronprinz Karl (vermählt seit Mai 1886 mit Amalie, Tochter des Grafen Paris) und Alfons. Von den Geschwistern des Königs ist nur noch Prinzessin Antonia am Leben, welche sich 1861 mit dem Fürsten Leopold von Hohenzollern vermählt hat. Ein Bruder des Kaisers Pedro I. von Brasilien, Prinz-Regent Michael von Portugal, hatte eine Prinzessin aus dem Hause der Fürsten von Löwenstein. Den Beiden entstammen sieben Kinder, darunter Prinzessin Maria Josefa (geb. 1857), welche sich am 29. April 1874 zu Stloß Heubach (Unterfranken) mit Herzog Karl Theodor in Baiern vermählte. Auch das österreichische Kaiserhaus ist mit dem portugiesischen verschwägert durch die dritte Tochter Miguels, Prinzessin Maria, mit der Erzherzog Karl Ludwig, der älteste Bruder des regierenden Kaisers Franz Josef, sich in dritter Ehe am 23. Juli 1873 vermählte. Politisch ist König Ludwig nicht besonders hervorgetreten. Es ist ihm eben nicht gelungen, sein Land von der wirthschaftlichen wie politischen Abhängigkeit von England zu befreien. In der letzten Zeit suchte Portugal in kolonialer Hinsicht größere Thätigkeit zu entwickeln, jedoch ohne bis jetzt wirkliche Erfolge erzielen zu können.

Tagesneuigkeiten.

(Verordnung des Justizministeriums.) Justizminister Graf Schönborn hat am 27. v. M. an alle Justizbehörden eine Verordnung gerichtet, welche die Mitwirkung derselben zur Durchführung des Wehrgesetzes betrifft. In derselben wird auf jene Bestimmungen der Durchführungs-Verordnung hingewiesen, welche die Mitwirkung der Justizbehörden in Aussicht nehmen, so die Anmeldung und Vorführung der Stellungspflichtigen, die Begünstigung für Besitzer ererbter Landwirthschaften, die Verfolgung und Bestrafung

---

der auch mit dem Herzueilen Paul Grundmann's und des Bürgermeisters noch nicht sein Ende erreichte. Erst nach einiger Zeit gelang es den Dreien, den wüthend sich Wehrenden zu bewältigen und ihm mit Taschentüchern die Hände und Füße zu binden. Er und der Tischler bluteten aus mehreren Wunden; auch Werner's Freund hatte mehrere Verletzungen davongetragen.

Der Gebundene wurde auf dem Hausflure niedergelegt und von den beiden jüngeren Männern bewacht. — Der Bürgermeister begab sich an die Hausthür und gebot dem vor derselben harrenden Nachtwächter, einige Leute herbeizurufen. Dann eilte er in den Keller zurück.

Als man hier den auf dem Hofe stattfindenden Kampf wahrgenommen, hatte man das Schweigen des Ergriffenen nicht mehr für nöthig gehalten. Der Polizeibeamte erkannte in ihm den Adolf Bergner, und band ihn mit Hilfe des fremden Schornsteinfegers in derselben Weise, wie es oben mit dem Schlosser geschah. Auf die erste Frage des Landrichters gestand er unter Aechzen und Stöhnen, daß der Raubmord in diesem Hause von ihm und seinem Bruder verübt worden.

Die beiden sauberen Brüder wurden sammt dem Kästchen und dessen Inhalte und der Brechstange zunächst in die Küche geschafft, wo man auch die inzwischen von dem Nachtwächter aus der Nacharschaft herbeigerufenen Bürger einließ, die nicht wenig bestürzt waren, als sie vernahmen, was sich zu dieser Stunde und in diesem Hause ereignet hatte.

Ein allgemeiner Alp löste sich von der Brust der Bürger, die jetzt Kenntniß von dem Sachverhalte erhalten hatten.

Man stellte sofort ein Verhör mit den Gefangenen an. Paul Grundmann, Werner's Freund, führte beim Scheine einer Lampe das Protokoll. — Aus dem Schlosser war nichts herauszubringen; er tobte und fluchte. Der jüngere Bruder war dagegen völlig gebrochen, und legte ein umfangreiches Geständniß ab, das in der Hauptsache auf folgender Grundlage fußte:

Der erste Anstoß zu dem Verbrechen ging von Konrad Bergner, dem Schlosser, aus, der seinen Bruder Adolf nach langem Zureden doch endlich gefügig zu machen wußte.

Man stieg über die Mauer, dann durch einen geheimen Gang, kam später durch den Schornstein in die Küche und von da weiter in die nahe belegene Stube des alten Dienerpaares, das nach heftiger Gegenwehr von Konrad Bergner allein hingemordet ward. Gleich darauf zeigte Thürschließen im Nachbarzimmer die Ankunft des Kaufmanns Müller an; Konrad Bergner versteckte sich jetzt eiligst, während Adolf, der Bruder, zurückgeblieben war. Da der Kaufmann Müller wider Erwarten keine Zündhölzer an diesem Abend bei sich führte, auch der junge Werner gleichfalls kein Feuerzeug bei der Hand hatte, so betrat der Kaufmann ein dunkles Wohnzimmer, um Zündhölzer zu suchen; hier erreichte ihn die Hand des Mörders. Auf des Kaufmanns Hilfegeschrei sprang der junge Herr Werner in der Dunkelheit hinzu und bekam einen betäubenden Schlag und verfiel in eine Art Ohnmacht; als er aus derselben erwachte, nahm man ihn, wie der Leser bereits früher erfahren hat, fest als den vermeintlichen Raubmörder, weil ihm der eigentliche Mörder das blutige Messer in den Brustlatz und dann ein Büschel Haar in die Hand gesteckt hatte.

Die beiden Brüder Bergner, von denen Konrad mittelst eines Brecheisens einen Eisenkasten erbrochen, demselben Geld entnommen und einstweilen versteckt hatte, waren auf demselben Wege, den sie Anfangs genommen, auch wieder geflohen.

Dies ist ungefähr in Kurzem der Thatbestand auf Grund eigener Geständnisse.

— — — — — — — — — — —

Die verschiedenartigen Gefühle schildern zu wollen, welche die Zuhörenden bei diesen Geständnissen bewegten, dies wäre vergebliche Mühe.

Adolf Bergner hatte seine Geständnisse unter vielen Thränen abgelegt.

Weder das Toben, noch die Beschuldigungen seines Bruders, der auch jetzt noch zu leugnen wagte und nur darum in der heutigen Nacht in das Haus gekommen sein wollte, weil ihm Adolf gesagt, daß dieser hier beim letzten Schornsteinfegen einen verborgenen Schatz aufgefunden, bei dessen Fortschaffung er ihm hätte behilflich sein sollen, konnten den offenbar reuigen Verbrecher bewegen, irgend eine seiner Aussagen zu widerlegen oder abzuändern. Jedermann war überzeugt, daß er die vollste Wahrheit gesprochen. —

„Wo aber gedachtet Ihr den Raub fortan zu verbergen?" fragte der Bürgermeister, die Pause unterbrechend, die nach jenen Geständnissen eingetreten war. — „Kam Euch nie der Gedanke in den Sinn, daß man Verdacht gegen Euch hegen und früher oder später eine Hausdurchsuchung bei Euch anstellen würde?"

„Auch dagegen hatte mein Bruder Rath gewußt", gab Adolf Bergner ohne Zögern zur Antwort. „Noch in dieser Nacht hätten wir das Kästchen mit dem Gelde sammt der Brechstange und den Nachschlüsseln in das jetzt nicht mehr benutzte, mit Särgen angefüllte Erbbegräbniß der G.'schen Familie auf dem Kirchhofe gebracht und Alles dort bis zu gelegener Zeit verwahrt."

„Dort freilich hätte Niemand nachgesucht", versetzte der Bürgermeister unwillkürlich, und richtete einen Blick auf Paul Grundmann, in welchem deutlich zu lesen war: „Eine Stunde später und alle Ihre Bemühungen um den Freund wären vergeblich gewesen!"

(Fortsetzung folgt.)

bei Vergehen gegen das Wehrgesetz, endlich die Einsendung der eingehobenen Strafgelder. Bezüglich dieser einzelnen Punkte werden die Gerichte und Verwaltungen der Strafanstalten angewiesen: 1. Jährlich in der zweiten Hälfte des Monats November ein namentliches Verzeichniß der zu dieser Zeit bei ihnen in Haft befindlichen stellungspflichtigen Personen der politischen Bezirksbehörde ihres Gerichtssprengels mitzutheilen. 2. In Betreff der Vorführung von Stellungspflichtigen wird verfügt, daß in allen Strafsachen wegen Verbrechen und Vergehen die Beendigung der Strafsache der politischen Bezirksbehörde bekanntzugeben ist. Die Bekanntgabe hat, wenn eine Freiheitsstrafe nicht verhängt wird, durch besondere Anzeige, bei Freiheitsstrafen aber in der Weise zu erfolgen, daß der bezügliche Tag in die Auskunftstabelle eingeschaltet wird. In gleicher Weise ist auch vorzugehen, wenn zu Tage tritt, daß ältere Personen ihrer Stellungspflicht nicht entsprochen haben. 3. Es wird Sache der Gerichtsbehörden sein, Bewerbern, welche die Begünstigung für Besitzer ererbter Landwirthschaften erlangen wollen, zum Erweise ihres Anspruches in der entsprechenden Art und Weise hilfreich an die Hand zu gehen. 4. Zur Durchführung der Bestimmungen des § 68 des Wehrgesetzes werden die Gerichte beauftragt, bei Verurtheilungen wegen eines der im Wehrgesetze normirten Vergehen nach durchgeführtem Strafverfahren die Strafakten an die politische Bezirksbehörde zur weiteren Amtshandlung zu leiten. 5. Bei Verurtheilungen wegen qualifizirter Stellungsflucht (§§ 45 und 47 Wehrgesetz), bei welchen neben der Stellung des Schuldigen außer der Alterklasse und Losreihe auch noch eine Verlängerung der Präsenzdienstzeit eintritt, haben die Gerichte jederzeit auszusprechen, ob der Verurtheilte zur Erfüllung seiner Stellungspflicht nachträglich freiwillig erschienen ist oder nicht. 6. Zur Ausführung der im § 66 des Wehrgesetzes in Ansehung der eingehobenen Strafgelder gegebenen Vorschriften werden schließlich die Gerichte angewiesen, die wegen eines Vergehens gegen das Wehrgesetz eingehobenen Strafbeträge in jedem Falle an die politische Bezirksbehörde des Standortes des Gerichtes behufs weiterer Verfügung mit den Strafgeldern abzuführen.

(Die Maxim-Mitrailleuse.) Eine im Armee-Verordnungsblatt enthaltene Circularverordnung des Reichs-Kriegsministers theilt mit, daß der Kaiser die Einstellung der Maxim-Mitrailleuse in die Ausrüstung fester Plätze genehmigt hat.

(Allgemeiner deutscher Sprachverein.) Am 6. Oktober hat in Berlin eine Sitzung des Gesammtvorstandes des allgemeinen deutschen Sprachvereins stattgefunden, in welcher eine Reihe von wichtigen Angelegenheiten berathen und erledigt wurde. Zuerst wurde der Bericht des Preisgerichtes über die Lösung der Preisaufgabe von 1887 „Wie können Reinheit und Reichthum der deutschen Schriftsprache durch die Mundarten gefördert werden?", welchen Herr Direktor Prof. Dr. Wätzold erstattete, entgegengenommen. Leider konnte keiner der 11 eingegangenen Arbeiten der von Herrn Baumeister Rutenberg in Bremen gestiftete Preis von 1000 Mark zuerkannt werden, dagegen wurde beschlossen, zwei Arbeiten durch je eine Ehrengabe von 500 Mark anszuzeichnen, wenn deren Verfasser diese annehmen wollen. Hierüber stehen die Erklärungen noch aus. — Zweitens wurde als Ort der nächsten, zu Pfingsten 1890 stattfindenden Hauptversammlung München gewählt. — Unter den übrigen zahlreichen Gegenständen der Tagesordnung verdient ein Schreiben des Reichspostamtes hervorgehoben zu werden, in welchem um Mittheilung eines guten Ersatzwortes für den Ausdruck „Prämie" auf dem Gebiete des Zeitungsgewerbes, wo es eine „Zugabe" bedeutet, ersucht worden war. — Herr Prof. Dr. Dunger aus Dresden erstattete ausführlichen Bericht über den Stand und die Art der weiteren Behandlung der Verdeutschungsarbeiten, die einen großen Umfang annehmen und sehr erhebliche Schwierigkeiten bieten. Es wurde hier von Neuem der Grundsatz äußerster Mäßigung und Zurückhaltung hervorgehoben und danach die zunächst erforderlichen Beschlüsse gefaßt. — Ferner wurde der Druck eines Namensverzeichnisses sämmtlicher Mitglieder, deren Zahl jetzt fast 12.000 beträgt, für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen. — Kassenberichte und kleinere Sachen schlossen sich an. — Endlich überreichte Herr Oberlehrer Dr. Saalfeld aus Blankenburg dem Vorsitzenden Herrn Museumsdirektor Riegel aus Braunschweig, namens der übrigen 35 Mitglieder des Vorstandes, ein kunstvoll ausgestattetes Album mit den Bildnissen aller dieser Herren. Herr Riegel nahm mit herzlichen Dankesworten diese schöne und ehrende Gabe entgegen.

(Ein interessantes Quiproquo.) Der „Toro bravo" — der wilde Stier — und der „spanische General" spielen in der Phantasie des spanischen Volkes noch immer so ziemlich die gleiche Rolle der Schreckenerreger, von denen nicht nur, wie vor dem „schwarzen Mann" den kleinen Kindern gruselt, sondern vor welchen, wenn in der friedlichen Menge plötzlich der Ruf „un toro" oder „un general" laut wird, auch Erwachsene und sonst ziemlich vorurtheilsfreie Personen ernstlich bange werden. Davon, daß dem so ist, haben die Vorgänge in der Nacht vom 7. zum 8. d. im Madrid wieder einmal beredtes Zeugniß abgelegt. Um 11 Uhr sollte auf dem Nordbahnhof die Königin-Regentin mit ihren Kindern, dem kleinen König und dessen Schwestern, aus dem Seebade San Sebastian eintreffen, wo sie die heißen Monate zugebracht haben. Eine zahlreiche Volksmenge hatte sich vor dem Bahnhof versammelt, eine Ehrenwache, bestehend aus einer Kompagnie, sowie die Minister, die gesammte Generalität, die Spitzen der Zivilbehörden, Senatoren, Deputirte, das diplomatische Korps und viele Repräsentanten der vornehmen Gesellschaft Madrid's hatten auf dem Perron Aufstellung genommen. Der Zug war längst aus dem Eskorial abgemeldet; da wurde im letzten Moment der Bahnhofsdirektor an das Telephon gerufen. Mit bestürzter Miene kehrte er zurück und meldete dem Kriegsminister, der Königliche Extrazug sei dicht vor Madrid durch einen General angehalten worden. Der Minister wendet sich an den General-Kapitän Martinez-Campos mit der erregten Frage: „Welcher General kann das sein, mein General?" Ein schweigendes Achselzucken war die Antwort. Die Szene wurde natürlich von den Nächststehenden mit Spannung verfolgt und im Nu verbreitete sich innerhalb und außerhalb des Bahnhofes das Gerücht, der Zug der Königin sei überfallen; ein General, der sich pronunzirt, habe sich an der Spitze der revoltirenden Truppen der Regentin und des Königs bemächtigt. Die auf dem Perron aufgestellte Kompagnie erhielt Befehl, sich im Laufschritt nach dem nahen Ort zu begeben, wo der Zug halten müsse. Zahlreiche Offiziere setzten sich in der gleichen Richtung in Bewegung, bereit für ihren König zu sterben. Da ertönt ein Pfiff und herein rasselte der verloren geglaubte Extrazug, dem lächelnd die Königin mit dem König auf dem Arm entsteigt. Jetzt klärt sich auch die durchaus harmlose Verzögerung auf. Im Angesicht des Bahnhofs angekommen, hatte die Königin durch einen ihrer Generaladjutanten, den Grafen de las Quemadas, dem Zugführer die Ordre geben lassen, den Zug anzuhalten, um die schlafenden Kinder zu wecken und wärmer anzuziehen. Der Zugführer hatte also ganz richtig gemeldet, daß ein General angehalten und hatte sich auch sicher bei der Meldung nichts Böses gedacht; wenn es nur eben kein General und der Ort der Handlung nicht Spanien gewesen wäre.

(Geschenke des russischen Kaisers.) Kaiser Alexander III. hat dem Magistrat der Stadt Berlin die Summe von 10.000 Mark für die Armen überwiesen. Sein Regiment beschenkte er ganz außergewöhnlich reich. Zur Bewirthung der Mannschaften während des Jubiläumstages waren aus der kaiserlichen Privatschatulle rund 1200 Thaler angewiesen worden. Die durch die St. Annen-Medaille ausgezeichneten Feldwebel erhielten Jeder noch 30 Mark.

(Freiwilliger Tod am Scheiterhaufen.) Ein Selbstmord seltenster Art ereignete sich in diesen Tagen unweit Przeworsk in Galizien. Ein seines Lebens überdrüssig gewordener wohlhabender Grundbesitzer, stellte in seiner Tenne einen Scheiterhaufen auf und belegte ihn mit Stroh und Heu. Als er sein Weib und ein Kind, das er besessen, vom Hause entfernt hatte, versperte er das Haus, den Pferde- und Viehstall, nahm die Schlüssel zu sich, begab sich auf den Scheiterhaufen und steckte ihn in Brand. Das Feuer verbreitete sich ungemein schnell und nur mit größter Mühe gelang es, die Pferde und das Vieh zu retten. Der Eigenthümer des Gehöftes und 14 Stück Borstenvieh wurden buchstäblich verkohlt aufgefunden.

(Jack der Aufschlitzer.) Der Vorsitzende des Wachsamkeits-Ausschusses, welcher sich seit einem Jahre in Whitechapel gebildet hat, um dem Verüber der grausigen Frauenmorde auf die Spur zu kommen, hat am Samstag ein Schreiben erhalten, welches „Jack der Aufschlitzer" unterzeichnet ist. Der Schreiber erklärt darin Herrn Albert Backert, daß er den letzten Frauenmord nicht verübt habe. Am 18. Oktober aber werde er wieder an die Arbeit gehen, weßhalb es hieße, die Augen weit aufmachen. Zwei der früheren Ankündigungen des Unholdes, daß er an einem bestimmten Tage einen Mord begehen würde, haben sich bekanntlich bestätigt. Dabei bleibt selbstredend der Werth des Briefes dahingestellt, obgleich die Polizei ihn nicht ganz als schlechten Spaß zu betrachten scheint.

(Gefährliches Vergnügen.) Auf den schwedischen Hofjagden scheint es nicht mit allzugroßer Vorsicht herzugehen. Kürzlich nämlich erhielt, wie das „Kl. J." mittheilt, der schwedische Kronprinz einen Schrotschuß in die Brust, der jedoch glücklicherweise die starken Jagdkleider nicht ganz zu durchdringen vermochte. Einem bei der Treibjagd beschäftigten Jungen erging es schlimmer, indem ihm mehrere Schrotkörner in die Unterschenkel drangen; als Schmerzensgeld erhielt der glückliche Junge von dem aristokratischen Nimrod — Eine Mark!

(Ueberfall.) Einer Meldung aus Sonora zufolge wurden zwei Kompagnien mexikanischer Soldaten, während sie badeten, von Yaqui-Indianern, welche einen Landstrich im Staate Sonora im äußersten Nordwesten Mexikos bewohnen, niedergemetzelt. Die mexikanische Regierung entsandte 4000 Mann Truppen, um die Indianer zu züchtigen.

(Ecclesia militans.) In Genua hat nach der Mittheilung eines dortigen Blattes ein Geistlicher, Namens Don Davide Albertario, einem Mailänder Amtsbruder eine regelrechte Herausforderung geschickt, weil ihn der Letztere beschuldigt hatte, daß er zuweilen vor der Messe Chokolade trinke und sonstige Allotria treibe. Man ist nun sehr gespannt darauf, ob der Mailänder das Duell annimmt. Zwei geistliche Herren auf der Mensur — das wäre doch einmal etwas Neues!

(Der Gemeinderath) eines Ortes in der italienischen Provinz Ligurien hat, wie die „Tribuna" berichtet, in seiner letzten Sitzung die Anschaffung von zwölf Regenschirmen beschlossen, damit die Stadtväter trocken heimgeben können, falls während ihrer Sitzung Regenwetter eintritt. Dieser Beschluß, so meint die „Tribuna", sei ehrend für den Gemeinderath und verdiene Nachahmung: nur solle man auf dem betretenen Wege nicht stillstehen, sondern entschlossen weiter gehen. Man müsse z. B. unbedingt auch Sonnenschirme anschaffen, damit die Stadtväter bei der Heimkehr nicht vom Sonnenbrand zu leiden haben. Ferner empfehle es sich, ein Dutzend Halstücher anzukaufen, für den Fall, daß plötzlich Kälte eintritt; schließlich würde es auch nichts schaden, wenn ein Dutzend Portemonnaies mit einigen hundert Lire Inhalt angeschafft würden, für den Fall, daß einer oder der andere Stadtvater das seinige vergißt und unterwegs etwas kaufen möchte.

(Der Geburtstag.) Unter dieser Ueberschrift erzählt die „Volkszeitung" folgenden hübschen Schulscherz: „Ich danke Ihnen, meine lieben Primaner", ergriff der Direktor das Wort, nachdem der Primus ihm, der Sitte gemäß, mit einer lateinischen Ansprache zum Geburtstag gratulirt hatte, „ich danke Ihnen, Sie haben mich sehr erfreut, und damit Sie meine Dankbarkeit so recht zu erkennen vermögen, will ich Ihnen zu Ihrem lateinischen Aufsatz noch vierzehn Tage Zeit lassen." Mit diesen Worten verließ er die Klasse, und nun brach ein Jubel los, von dem nur derjenige eine Vorstellung hat, der den Werth eines solchen Gnadengeschenks aus persönlicher Erfahrung kennt. Plötzlich gebot die Stimme des Primus: „Silentium! Ich habe Euch einen Vorschlag zu machen, Kommilitonen. Wir haben heute mit unserer

Ein amerikanischer Baderoman.

Unter dem in Saratoga, dem fashionabelsten Kurorte der Vereinigten Staaten, versammelten Damenflor erregte ganz besonders eine jugendliche Schöne die allgemeine Aufmerksamkeit. Sie nannte sich Miß Roger und erschien stets in geschmackvoller schwarzer Toilette; es hieß, sie trage Trauer um ihren Vater, einem kürzlich verstorbenen, sehr wohlhabenden Makler in Baltimore. Der Gram hatte ihre Gesundheit zerrüttet, und Thränen hatten die Rosen ihrer Wangen gebleicht, deshalb suchte sie durch den Gebrauch der berühmten Mineralquellen ihren verlorenen Appetit wiederzufinden und ihre Reize wieder aufzufrischen. Die schöne Fremde wandelte inzwischen täglich zum Brunnen, schlug sittsam die Augen nieder vor den unverschämten Männern und schien mit nichts als ihrem Schmerz beschäftigt. Ungefähr um dieselbe Zeit langte Major Maldougan in Saratoga an. Er war ein stattlicher Mann von feinem Anstand und betrachtete seine Umgebung mit einer Art vornehmer und überaus geistreicher Gleichgiltigkeit. — Man sagte, er sei Offizier in britischen Diensten und der jüngere Bruder eines englischen Lords; auch sprach man davon, daß er ausgedehnte Ländereien im Westen der Vereinigten Staaten besitze.

Der Major suchte keine Bekanntschaften, aber er war ein zu vollendeter Gentleman, um Höflichkeiten irgendwelcher Art und besonders Damen gegenüber unfein abzulehnen.

Major Maldougan und Miß Roger begegneten sich zufällig am Brunnen. Er hatte eben sein Glas gefüllt, als sie herantrat; er bot ihr dasselbe an, und die junge Dame ließ ihr Batisttuch fallen, während sie das klare Wasser nippte. Galant hob er das Taschentuch auf und reichte es der Eigenthümerin, welche erröthete und in ihrer holden Verwirrung den Sonnenschirm aus der kleinen Hand gleiten ließ, den der feingebildete Krieger ihr mit einer ehrerbietigen Verneigung wieder zurückstellte. Der Offizier setzte hierauf seine Promenade fort, die Dame zog sich auf ihr Zimmer zurück.

Am folgenden Morgen traf man sich aus reinem Zufall, noch bevor die übrigen Badegäste sich Morpheus' Armen entrungen hatten, wieder beim Sprudel. Der Aufwärter, der die Gläser zu füllen hatte, war noch nicht da, und der Major konnte von neuem seine Ritterlichkeit beweisen. Man kannte sich nun schon näher. Er schlug eine Spazierfahrt vor, und sie willigte nach einigem Zögern ein. Um 10 Uhr war man zurück. Kurz vor dem Diner eilte der Major in den Kurgarten einem stillen, trauten Plätzchen zu. Zufällig saß dort einsam Miß Roger mit einem Buch in der Hand. Es entspann sich über den Gegenstand ihrer Studien eine interessante Unterhaltung, die auch mit der Zeit einige andere naheliegende Gegenstände berührte. Leider ward man durch die Glocke, die zu Tisch rief, auf prosaische Weise gestört.

Um 4 Uhr Nachmittag half der galante Krieger Miß Roger ein elegantes Gig besteigen und fuhr wieder mit ihr spazieren. Während ihrer Abwesenheit verbreitete die tausendzüngige Fama unter den Badegästen, daß Major Maldougau und Miß Roger in einem benachbarten Dorfe das Band der Ehe geschlossen hätten. Und diesmal hatte das Gerücht wirklich die Wahrheit gesagt. Als der Offizier mit der Lady zurückkehrte, sah man, daß sich die Schüchternheit des Liebhabers in das triumphirende Lächeln des Herrn und Gemahls verwandelt hatte. Am folgenden Morgen verließ das so plötzlich gesundete junge Paar den Badeort und begab sich auf die Hochzeitsreise und zwar in eine idyllische Gegend. Im Glücke wurden die Tage zu Sekunden.

Bis jetzt hatte man von dem prosaischen Punkt des Vermögens keine Silbe gesprochen. Endlich fand es aber der Gemahl doch für gerathen, die delikate Angelegenheit seiner jungen Frau gegenüber auf zarte Weise zur Sprache zu bringen. Eines Morgens warf der Major in nachlässigstem Tone die Frage hin: „Und wer verwaltet denn Deine Güter, liebe Kitty?" — „Du, mein Theurer", antwortete sie. — „Gewiß, später", versetzte er, „allein, ich meine in wessen Händen befinden sie sich jetzt?" — „Ganz in den deinigen", erwiderte Kitty lächelnd. — „Treibe keinen Scherz mit mir", fuhr er fort, indem er die weiße Hand streichelte, welche zärtlich in der seinigen ruhte. „Du hast mir Dein Herz geschenkt; es ist nun Zeit, mir auch Dein Vermögen zu übergeben." — „Mein Gesicht repräsentirt mein Vermögen, lieber Freund", sagte sie, ihr lockiges Haupt auf seine Schultern lehnend. — „Um die Sache kurz zu machen, Madame", sprach der Gatte, der anfing ärgerlich zu werden, „ich brauche in diesem Augenblicke Geld. Das gemiethete Gig, in welchem wir hierher gekommen, habe ich zurückgeschickt, und ich habe keine Mittel, uns ein anderes Fuhrwerk zu verschaffen." — „Um Deine Freimüthigkeit zu erwidern", versetzte die Schöne kaltblütig, „muß ich Dir erklären, daß ich auf der ganzen Welt nichts mein nenne, als was Du von mir vor Dir siehst." — „So hast Du keine Landgüter?" rief der Major aufspringend. — „Nicht einen Acre." — „Kein Kapital in der Bank?" — „Keinen Cent." — „Kein baares Geld in der Tasche, keine Juwelen?" — „Nichts in der Welt." — „Bist denn Du nicht die Tochter und Erbin eines reichen Maklers?" — „Nichts weniger als das." — „Was bist Du denn?" — „Ihre Frau, mein Herr, und die Tochter eines ehrlichen Schneiders."

„Verflucht!" rief der britische Krieger, mit den Füßen stampfend. Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und blieb in Nachdenken versunken. Dann nahmen seine Züge einen Ausdruck spöttischer Heiterkeit an und er begann: „Ich

Gratulation entschieden Erfolg gehabt. Wie wär's, wenn wir dem Schreiblehrer, der morgen seinen Geburtstag hat, ebenfalls gratuliren, natürlich auch in lateinischer Sprache?" — „Unsinn," riefen mehrere, „der versteht ja keine Silbe Latein!" — „Um so besser, dann machen wir uns einen Spaß mit ihm; es wird einfach irgend etwas lateinisches aufgesagt, und wir werden ja sehen, wie er es aufnimmt." — „Und glaubst Du wirklich, daß sich Jemand finden wird, der für die Andern diese Kastanien aus dem Feuer holt?" — „Jämmerliche Feiglinge", hohnlächelte der Primus, „wenn Ihr Angst habt, so werde ich es selber thun". — Jene unheimliche Ruhe, welche großen Stürmen voranzugehen pflegt, lagerte am nächsten Morgen über der Klasse, als der Schreiblehrer in gehobener Geburtstagsstimmung eintrat. Der Mann war überrascht, als er seine Primaner so artig dasitzen sah, das Beste aber kam erst, denn angethan mit seinem schwarzen Gehrock, geschmückt mit der weißen Halsbinde, erwartete ihn am Katheder der Primus und bat um Erlaubniß, im Namen der Klasse dem Heern Lehrer gratuliren zu dürfen. Huldvollst winkte dieser Gewährung: nun trat der Primus einen Schritt vor und hub an: „Gallia est omnis divissa in partes tres etc." (das gesammte Gallien zerfällt in drei Theile u. s. w.), und man muß ihm nachrühmen, daß er mit edlem Pathos das erste Kapitel aus Cäsars bellum Gallicum hersagte . . . Sprachlos stand der Herr und rang mühsam nach Fassung; aber als er sah, wie ernst es dem Vortragenden um seine Sache war, und welch' vornehme Haltung die ganze Klasse bei dieser Bierrede bewahrte, da ward er an sich selber irre. Etwas unsicher, aber mit feinem Lächeln auf den Lippen erwiderte er: „Ich danke Ihnen, liebe Schüler. Ich verstehe zwar nicht mehr so viel Latein, daß ich Ihnen hätte Wort für Wort folgen können: Eines aber habe ich herausgehört, und dies macht mich glücklich, daß nämlich Ihr Glückwunsch ein ungewöhnlich herzlicher war."

(Alte Liebe rostet nicht!) Dreißig Jahre lang hatte John Keel in der Nähe von Hopkinsville mit seiner Gattin Lucy zusammengelebt, vier Kinder aufgezogen und diese glücklich verheiratet, als er, um dem leer gewordenen Haus wieder etwas frisches Leben zuzuführen, ein junges 20jähriges Mädchen Namens Jane Hunter ins Haus nahm. Es dauerte gar nicht lange, da verliebte sich Keel in die hübsche Jane bis über die Ohren und vernachlässigte seine Weib, so daß diese ihn schließlich verließ und eine Scheidung von ihm erwirkte. Nun heiratete er das junge Mädchen und lebte mit ihr anscheinend glücklich zwölf Jahre lang. Dann bekamen die beiden Ehegatten Streit; sie trennten sich und auch Frau Keel Nr. 2 erlangte eine Scheidung von ihrem Mann. Dieser war, nachdem er die zweite Ehe eingegangen, nach einem andern Ort verzogen; jetzt kehrte er in die alte Heimat zurück und traf dort eines Tages seine erste geschiedene Frau. Sofort bei ihrem Anblick erwachte die alte Liebe in ihm wieder, er machte ihr einen Heiratsantrag und dieser Tage wurden die Beiden zum zweiten Male ehelich verbunden. Jetzt leben sie auf der gleichen Farm wieder, wo sie vor mehr als 40 Jahren zu hausen angefangen hatten.

(Ein Streik der Schulknaben), welcher in Schottland begann, hat sich epidemisch auch über die englischen Städte verbreitet. Am Dienstag Nachmittag durchzogen etwa 400 Knaben mit rothen Fahnen und rothen Mützen verschiedene Straßen des Ostends von London und verkündeten mit ihren schrillen Stimmen das Losungswort dieser seltsamen Bewegung: Kein Stock, weniger Schulstunden und keine Hausaufgaben. Die Rädelsführer waren natürlich einige Thunichtgut, die es in keiner Schule aushalten.

(Eine originelle Hochzeitsfeier), die in „Artisten"-Kreisen großes Aufsehen erregte, hat jüngst zu Lille stattgefunden. Der Sohn des Direktors des Hippodroms von Lille, Alfons Rancy, verheiratete sich mit der Tochter des berühmten Thierbändigers Bidel. Festmahl und Tanz fanden in der großen Menagerie des Vaters der jungen Frau vor versammtem Volk, vor Löwen, Tigern, Panthern, Bären und Wölfen statt, welche von ihren Logen aus dem Schauspiel folgten und Musik und Lieder in ihrer Weise accompagnirten. Sachverständige — und es zab deren bei den Geladenen — wollen aus dem Stimmengewirr der Bidel'schen Truppe das Murren der Unzufriedenheit herausgehört haben; sie versichern, in den verschiedenen — Maularten Klagen vernommen zu haben, daß man vor den Augen der eigentlichen Akteurs ein Heer von Eingeladenen gefüttert, ohne auch nur Einen der Letzteren den Ersteren zum Schmause vorgesetzt zu haben!

König Otto auf Fürstenried.

Ueber das Befinden des unglücklichen Königs Otto von Baiern dringen jetzt wieder einige zuverlässige Nachrichten in die Oeffentlichkeit:

König Otto sieht zur Zeit, wenn nicht gerade beleibt, so doch sehr kräftig aus. Er trägt einen mächtigen, bis auf die Brust reichenden Vollbart, welcher der Scheere sehr bedürftig ist, aber auf ein gewöhnliches Maß nicht reduzirt werden kann, weil der leicht erregbare Monarch sich gegen ein solches Ansinnen energisch wehrt. Es könnte der übermäßig lange Bart nur im Schlafe geschnitten werden, und auch das wagt Niemand. Der Blick des Königs ist meist stier, ins Leere gerichtet. Nur wenn eine alte Dienerin, Fräulein Marie, die den König als kleinen Jungen schon auf ihren Armen getragen hat, ihm in die Nähe kommt, dann ruft er sie mit seinem sonoren Organ ziemlich lebhaft an und giebt in kurzen Worten einen Befehl, ihm irgend einen Gegenstand, hie und da ein Glas Bier zu bringen, den er aber sofort wieder vergißt. An anderen Personen geht der stets schwarz gekleidete Monarch vorüber, als wenn er sie nicht erkennen würde. Es ist strenger Befehl, ihn nicht zu grüßen, auch darf er niemals auf seinen Promenaden angesprochen werden. Häufig steht der König in einer Ecke, gestikulirt mit den Armen und spricht im Halluzinations-Zustande lebhaft zu dem Gegenstande seiner Einbildung. Dann aber tritt völlige Apathie ein, die stunden- und tagelang andauert. Mit Leidenschaft raucht der König Zigaretten, gewöhnlich 30 bis 35 Stück im Tage, und sein Verbrauch von Zündhölzern ist aus dem Grunde enorm, weil der König meist ein ganzes Bündel Streichhölzer anzündet und sie dann mit sichtlicher Freude brennend wegwirft.

Genau ist die Lebensweise des Geisteskranken geregelt. Die Mahlzeiten werden streng eingehalten, und wird das Menu vom dienstthuenden Arzte vorgeschrieben. Je einen Monat haben die Aerzte Dr. Snell und Dr. Ranke die Aufsicht; alle Sonntage kommt der Direktor der Kreis-Irrenanstalt, Dr. Grashey, ins Schloß und vidirt ärztlichen Protokolle. Am Diner nehmen Theil am oberen Ende der Tafel der König, dann in größerem Zwischenraume die Adjutanten, der Arzt und Hofmarschall. Der König ißt gerne und reichlich, trinkt einige Glas Bier und verlangt ab und zu mit scharfer Kommandostimme Sekt, den er gerne zu sich nimmt. Bei der Tafel will König Otto völlig ignorirt sein, wie er sich auch um die weiter unten sitzenden Kavaliere nicht kümmert. Giebt der Arzt das verabredete lautlose Zeichen, so wird dem König das Gewünschte sofort gebracht. Besondere Vorkehrungen hinsichtlich des Besteckes existiren nicht, der König gebraucht Messer und Gabel in normalem Zustande, nur die Serviette wird von ihm stets verschmäht und dafür der Rock benützt, dessen Reinigung dann einige Arbeit verursacht. In den elegant eingerichteten Appartements des Königs, die durchwegs im Erdgeschosse liegen, während die Dienerschaft ꝛc. den ersten Stock bewohnt, ist das Schlafzimmer mit allem Komfort ausgestattet, und benützt der Kranke die Toilette-Gegenstände sehr häufig, nur vom Baden will er trotz der prachtvollen Kabine wenig wissen, und hat es Schwierigkeiten, ihn dazu zu bewegen. Ebenso hegt König Otto eine gründliche Antipathie gegen das Fahren. Wird er nach Rücksprache mit dem Arzt gefragt, ob eine Ausfahrt angenehm ist, so pflegt der König häufig dem Kammerdiener erbost zuzuschreien: „Ich fahre nicht!" Aeußerst empfindlich ist König Otto gegen das Schließen von Thüren, die aber durchaus nicht mit Gucklöchern versehen sind. Es ist Befehl, daß alle Thüren der Flucht im Erdgeschosse während des Tages geöffnet bleiben, auch die Thüren nach dem Garten hinaus. Findet der König eine geschlossene Thür, so geräth er geradezu in Wuth und schlägt mit wuchtigen Faustthieben auf dieselbe los. Seit er die Fenster nach der Straßenseite zertrümmert hat, sind dieselben mit Eisengittern versehen, und als wenn diese ein Schutz für das zerbrechliche Glas wären, ist von dieser Zeit an keine Scheibe mehr zertrümmert worden. Die Abneigung des Königs gegen Ausfahrten wird darauf zurückgeführt, daß auf der Straße sich Neugierige einfanden, deren Anglotzen der Kranke peinlichst empfindet. Wenn Ausfahrten stattfinden, dann muß der Wagen an der Rückseite des Schlosses warten. Hier ist es einmal passirt, daß der wie traumverloren in die Luft starrende König den Wagentritt fehlte und daneben trat. Mit einem Satze sprang er zurück ins Haus und schrie: „Ich fahre nicht!"

Daß der König sich, wie geschrieben wurde, nach „seinem lieben München" sehne und öfters den Wunsch, in die Residenz zu fahren, geäußert habe, ist — wie mit Bestimmtheit versichert wird, — unwahr. Was die Beschäftigung des Königs betrifft, so nimmt er wohl ab und zu eine der aufliegenden Zeitungen, als „Münchener Neueste Nachrichten", „Münchener Fremdenblatt", „Ausburger Abendzeitung" und die „Neue Freie Presse" zur Hand; ob er sie aber liest und den Inhalt erfaßt, vermag man nicht anzugeben. Seine Umgebung ist unablässig bemüht, auf Zerstreuung des Kranken zu sinnen. Im heurigen Frühjahre kam Jemand auf den Gedanken, in des Königs Zimmer eine kleine Spieldose zu legen. Der Monarch horchte erstaunt auf die leise Musik, und ein Freudenschimmer flog über sein Antlitz. Einer von den fünf Pflegern meldete diese Gefühlsäußerung, die rechtzeitig beobachtet werden konnte, sofort dem jourhabenden Arzte. Das verständigte Hofmarschallamt erstattete weiteren Bericht, und es wurde schleunigst ein großes Spielwerk im Werthe von 5000 Mark angeschafft. Allein die gewünschte Wirkung konnte nicht erzielt werden, der König reagirte auf die Musik der großen Spieluhr nicht mehr und zeigte im Laufe der Zeit sogar direkten Widerwillen, so daß das Instrument aus den königlichen Appartements entfernt werden mußte.

Die Umgebung des Königs hat Beweise dafür, daß der Kranke einzelne Personen erkennt, und in lichten Augenblicken ist es vorgekommen, daß er auch einzelne Herren angesprochen hat. So soll König Otto, als ihm die Krone Baierns zufiel, seinem Kammerdiener gegenüber geäußert haben: „Von jetzt ab mußt du Majestät zu mir sagen." Hinsichtlich des jüngst in einigen Blättern veröffentlichten Vorfalles, das des Königs Leben durch einen herabstürzenden Luster bedroht gewesen sei, wird die Versicherung gegeben, daß der König in jenem Augenblicke gar nicht in dem betreffenden Raume war. Die in jüngster Zeit verbreitete Nachricht über das schlechte Funktioniren der Unterleibsorgane des Königs und die daran geknüpften Befürchtungen werden als übertrieben bezeichnet. Wohl ließe diese Funktion Einiges zu wünschen übrig, indeß vermöge die ärztliche Kunst hier nachzuhelfen.

Berichte aus Steiermark.

Friedau, 16. Oktober. (Das Hochwasser und die hiesige Draubrücke.) In der heutigen Nummer der „Tagespost" lasen wir zu unserem größten Erstaunen ein Telegramm aus Warasdin, in welchem u. a. mitgetheilt wird, daß die hies. Brücke ernstlich gefährdet und jede Stunde eine Katastrophe zu befürchten sei. Diese Nachricht beruht auf gänzlicher Unwahrheit. Die Brücke steht nach wie vor fest und sicher, war und ist in keiner Weise gefährdet. Es ist sehr bedauerlich, daß das Publikum, welches in Folge der gefährdeten Kommunikationen über die Drau in Pettau, Ankenstein und Warasdin ohnedies schon genügend in Verlegenheit gesetzt wurde, nun auch noch durch unwahre Nachrichten aufgeregt wird. Die „Tagesp." aber möge künftighin etwas vorsichtiger sein in der Wahl ihrer Korrespondenten. Sch.

Friedau, 18. Okt. (Vom letzten Hochwasser.) Schon lange hatte hier die Drau keinen so hohen Wasserstand erreicht als am verflossenen Montage. Namentlich war das rechte Ufer stark überschwemmt. Die Felder auf der kroatischen Seite wurden daher sehr geschädigt und ausstehende Feldfrüchte sammt dem Erdreiche von den Wellen fortgespült. Bei Maxau kenterte eine mit Aepfeln vollbeladene Plätte. Am linken Ufer trat die Drau bei Frankofzen aus. Auch da wurde viel Schaden angerichtet. In den Fluthen sah man auch viele entwurzelte Bäume und verendetes Vieh. Vortrefflich bewährten sich die Eisbrecher vor der neuen Draubrücke in Friedau. Sie hinderten den zu heftigen Anprall von Langhölzern an den Brückenjochen.

Friedau, 18. Oktober. (Frühling im Herbste.) Im Garten einer hiesigen Bürgersfrau steht ein Zwetschkenbaum in der zweiten Blüthe, gleichzeitig zeigen sich auch zum zweitenmale frische Blätter. Der gedachte Baum blühte innerhalb der letzten sechs Jahre, jedes Jahr zweimal, gewiß eine interessante Erscheinung.

Friedau, 18. Oktober. (Obsthandel.) Der Aepfelhandel kann für dieses Jahr so ziemlich als beendet gelten. In der Station Friedau wurden heuer im Ganzen 81 Waggon Aepfel verladen. Dieselben gingen durchwegs nach Deutschland. Außerdem wurden hier 8 Plätten mit dem gleichen Obste beladen. Die dadurch erzielten Einnahmen werden es gewiß auch zur Folge haben, daß die Bauern der Umgebung dem Obstbaum eine größere Aufmerksamkeit schenken werden als bisher.

Windisch-Feistritz, 17. Oktober. (Disziplinaruntersuchung.) Großes Aufsehen erregte hier das unvermuthete Erscheinen eines Landesgerichtsrathes und eines Protokollführers aus Cilli, welche bald nach ihrer Ankunft zur Einvernahme einer größeren Anzahl von Personen schritten. Wie ich erfahre, soll der zumeist Interessirte Niemand anders als der Bezirksgerichts-Adjunkt Brumen sein. Daß es an der Zeit war, in dieser Beziehung einzuschreiten, werden die Erhebungen zweifellos ergeben. Vorläufig herrscht hier allgemein freudige Genugthuung.

Windisch-Feistritz, 18. Okt. (Ein Korrespondent der „Südsteirischen" in der Mausefalle.) Die Angriffe, welche in dem Marburger Versöhnungs-

---

wünsche Ihnen Glück, Madame, die Frau eines Bettlers zu sein. Ich bin ruinirt und weiß nicht, wie ich meine augenblicklichen Bedürfnisse bestreiten soll.

„Könntest Du nicht einen Wechsel auf Deinen Bruder, den Lord, ziehen?" — „Ich habe nicht die Ehre, der Verwandte eines Lords zu sein." — Vielleicht könntest Du Dich an den Quartiermeister Deines Regiments wenden?" — „Ich gehöre zu keinem Regiment." — „Und hast Du keine Ländereien in Arkansas?" — „Keine Hufe." — „Darf ich mir dann die Freiheit nehmen, zu fragen, mein Herr, wer Sie eigentlich sind?" — „Ich bin Ihr Gemahl, Madame, zu dienen, und sonst nichts als der Sohn eines berüchtigten Spielers, der mir seine Grundsätze und sein Gewerbe als Erbschaft hinterließ." — „Mein Vater hat mir wenigstens eine gute Erziehung gegeben", bemerkte sie. — „Und der meinige ebenfalls", erwiderte er, „aber diesmal habe ich doch eine falsche Karte gezogen!" Mit diesen Worten stürzte der angebliche Major aus dem Zimmer und eilte zum Wirth. Seine reizende Frau schlich ihm auf den Fußspitzen nach und horchte unbemerkt.

„Um welche Stunde geht der Postwagen oder irgend ein anderes Fuhrwerk von hier nach New-York ab?" fragte der Major. — „Die Post geht eine halbe Stunde nach Mitternacht ab", war die Antwort. — „So bestellen Sie einen Platz für mich, und lassen Sie mich zu rechter Zeit wecken." — „Nur einen Platz", fragte der Wirth. — „Jawohl, nur einen."

Der Wirth erinnerte daran, daß es Sitte sei, den Platz im Voraus zu bezahlen, wenn man in der Nacht abreise, und der Major bezahlte den Platz. Die Ehegatten setzten ihr Gespräch nicht weiter fort, sondern begaben sich in ihre verschiedenen Zimmer und der Major lag bald im tiefsten Schlaf.

Seine Frau aber verscheuchte den Schlummer von ihren schweren Augenlidern; geräuschlos packte sie ihre Sachen zusammen, und sobald sie den Postwagen vor der Thüre des Hofes hörte, huschte sie die Treppe hinab. Unterwegs begegnete ihr der Wirth, den Sie bat, ihren Koffer hinunterschaffen zu lassen. Er fragte, ob ihr Gemahl wach sei. — „Nein", versetzte sie, „es ist unnöthig, ihn zu stören." — „Der Platz war also für Sie bestellt?" fragte der Wirth wieder. — „Ja freilich, ich muß unverzüglich nach New-York." — „Sehr wohl, wir wollen den Herrn nicht stören. Kommen Sie Ma'am, der Wagen ist bereit." — Mrs. Maldougan stieg ein, war bald auf dem Wege nach New-York und überließ es dem liebenswürdigen und geistreichen Pseudomajor, sich ein anderes Fuhrwerk und eine andere Frau zu suchen.

(Eine schwache Stunde.) Pfarrer: „Aber Lisbeth, wie kann Sie nur Ihren Mann so prügeln?" — Lisbeth: „Na, wissen's Hochwürden, unsereins hat eben auch mal seine — schwache Stunde."

(Viel werth!) Freundin: „Ich begreife nicht, daß Du den alten Rentier heiraten konntest. Was hat er denn außer seinem Reichthum." — Junge Frau: „Eine Herzverfettung!"

(Englisch.) „Jean! Erinnern Sie mir nach dem Essen, daß ich mir will erschießen!"

(Unüberlegt.) Gast: „Kellner bringen Sie mir für den Hammel- lieber einen Entenbraten! — Kellner (in die Küche hinunterrufend); „Für den Hammel einen Entenbraten!"

(Richtig.) Geistlicher: „Nun sag' mir einmal, was Dich eigentlich ins Zuchthaus geführt hat?" — Sträfling: „A Schangdarm."

revolver auf die hiesigen Deutschen gemacht wurden, waren nachgerade so zur Gewohnheit geworden, daß man sich nur dann verwunderte, wenn in einer Nummer ein solcher Angriff unterblieb. Es giebt eben in unserer Stadt kaum mehr eine Person, welche nicht durch die Spalten des gedachten Ehrenblattes geschleift worden wäre, natürlich in einer Weise, welche dahin zielte, die betreffende Persönlichkeit herabzuwürdigen. Mitunter wurden gleichgiltige Naturen von der schwarzen Vehme abgeurtheilt, also Männer, die sich den Teufel darum scheerten, wie irgend ein Skribler über sie denke; zumeist jedoch wurden sehr achtbare Bürger in einer Weise angegriffen, die ihnen gewiß nicht gleichgiltig sein konnte, ja selbst Behörden und namentlich das Cillier Kreisgericht blieben nicht verschont. Es hat lange gebraucht, bis man endlich einen Anhaltspunkt bezüglich des Verfassers dieser nichts weniger als schmeichelhaften Aufsätze fand. Der betreffende Korrespondent selbst aber hätte es sich am wenigsten träumen lassen, daß er sich in der eigenen Schlinge verfangen werde! Vor wenigen Wochrn erschien in der „Marburger Zeitung" eine Korrespondenz aus Windisch-Feistritz, welche unter dem Schlagworte „Ein Gleiches" verschiedene Wühlereien aufdeckte. Obzwar darin ein Name nicht genannt worden war, so bezog doch das ahnungsvolle Gemüth des hiesigen k. k. Bezirksgerichtsadjunkten die Korrespondenz auf sich. Es folgte sohin eine Berichtigung, in welcher Herr Brumen einfach Alles als unwahr hinstellte, trotzdem es Thatsachen waren, die nun zu einer Disziplinaruntersuchung führten. Namentlich scheinen die Daten, welche bezüglich einer Sparkasseangelegenheit in der „Südsteirischen" veröffentlicht wurden, auf die Spur des Korrespondenten geführt haben. Nun, wir sind nicht schadenfroh, aber es wird uns auch kaum ein Mensch verdenken, wenn wir einem Beamten, falls er, wie zu erwarten steht, wegen nationaler Extravaganzen versetzt werden sollte -- keine Thräne nachweinen, sondern froh sein werden, daß bei uns wieder ruhigere Zustände eintreten.

—o—

Marburger Nachrichten.

(Kaiserliche Spende.) Der Kaiser hat der Gemeinde Eisenerz für die Ortsarmen den Betrag von 400 fl. gespendet.

(Personalnachrichten.) Dem Stellvertreter des Landeshauptmannes im steiermärkischen Landtage Herrn Notar Dr. Franz Radey wurde der Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen. — Der Postverwalter Herr Franz Lungenschmid in Judenburg wurde zum Oberpost-Verwalter in Bruck a. d. M. ernannt.

(Oberstgerichtliche Entscheidung.) In Folge einer zur Wahrung des Gesetzes ergriffenen Nichtigkeitsbeschwerde des Generalprokurators hat der oberste Gerichtshof erkannt, daß eine vor der Gewerbehörde abgelegte falsche Zeugenaussage in Gewerbesachen ebenso zu behandeln ist, wie eine vor Gericht gemachte Aussage und daher als Betrug und nicht, wie bisher, als Uebertretung des Gewerbegesetzes zu bestrafen ist.

(Natural-Verpflegsstationen.) Die hiesige Station, am 16. d. M. eröffnet, wurde in den ersten drei Tagen von 18 Individuen um Verpflegung ersucht; zehn konnten den Bedingungen entsprechen, acht wurden Mangels der vorgeschriebenen Papiere abgewiesen. Drei von diesen Individuen verlegten sich aufs Betteln; sie wurden wegen ihrer frechen Zudringlichkeit polizeilich beanständet und als Schüblinge in ihre Heimat befördert. Die Ausweisbücher der meisten Pfleglinge zeigen eine Menge von Stempelungen deutschländischer und österreichischer Verpflegsstationen. Die hier als Bettler aufgegriffenen drei Individuen suchten sich mit der Ausrede zu vertheidigen, daß die Verpflegsstation sie abgewiesen. Marburg, welches die Landstreicher bisher wegen der strengen Polizei gefürchtet, wird von denselben seit Eröffnung dieser Station nicht mehr so ängstlich gemieden. Von Wachmännern angehalten erklären sie nun, die Verpflegung der Station in Anspruch zu nehmen und müssen derselben zugeführt werden, falls nicht ein besonderer gesetzlicher Grund zur Arretirung vorliegt. Die Bedingungen zur Aufnahme seitens dieser Stationen dürften sich als zu strenge erweisen.

(Todesfälle.) Am 17. d. starb hier Herr Wilhelm Hrauda, Distriktskommissär der Grazer k. k. pr. wechselseitigen Brandschadenversicherungs-Gesellschaft. — Vorgestern wurde hier Frau Maria Fritz zu Grabe getragen. Die Verstorbene, eine geborne Pistl, war die Eigenthümerin des Gürtlergeschäftes, welches sich seit nahezu 200 Jahren in einem und demselben Hause der Viktringhofgasse befindet. — Am 17. d. schied Frau Antonia Zebisch, Tochter des pens. Maschinführers Ferstl, aus dem Leben. Die Verstorbene hatte ihr an der Diphtheritis und am Scharlach erkranktes Kind mit mütterlicher Aufopferung gepflegt. Unvorsichtiger Weise hatte sie jedoch einen Löffel, mit dem sie ihrem Kinde eine Arzenei eingeflößt hatte, benützt. Die Folge davon war, daß sie ebenfalls an der Diphtheritis und dem Scharlach erkrankte und binnen einer Woche diesen Krankheiten erlag. Das Kind der Verstorbenen befindet sich auf dem Wege der Besserung.

(Ein kühner Springer.) Zwei Schulknaben, die bei der Frau Zwillag Trauben gestohlen, wurden der Sicherheitsbehörde zugeführt. Der Eine, von seiner Mutter begleitet, folgte willig; der Andere (Franz Oe.) dagegen entwischte im Rathhause. In der Wohnung seiner Eltern gesucht, entfloh Franz Oe. durchs Fenster ins Freie und als er nach Beendigung der Schule vom Wachmanne erwartet wurde, merkte er die Absicht, wurde aber nicht verstimmt, sondern öffnete das Fenster im zweiten Stockwerke, sprang auf das Dach einer Holzlage im Hofe und von dort noch anderthalb Klafter tief auf den Erdboden, ohne besonderen Schaden zu nehmen. Nun erst gelang es, den vierzehnjährigen Springer der häuslichen Bestrafung zu unterziehen.

(Halluzination.) Das hiesige in deutscher Sprache erscheinende Blatt des katholischen Preßvereines behauptet in seiner letzten Nummer ebenso keck wie unverfroren, die „Marburger Zeitung" hätte, trotzdem sie es wußte, daß der verstorbene Fürstbischof ein Slovene gewesen sei und in einer Briefkasten-Notiz solches auch ausgesprochen habe, im Leitartikel vom verflossenen Sonntage den genannten Kirchenfürsten als Deutschen bezeichnet. Letzteres haben wir allerdings gethan, doch nie und nirgends haben wir gesagt, daß Fürstbischof Dr. Stepischnegg ein Slovene gewesen sei. Solches wurde unseres Wissens nur in der „Deutschen Zeitung" und in der Grazer „Tagespost" zum Besten gegeben; und als wir von befreundeter Seite ersucht wurden, diese Unrichtigkeit zu widerlegen, schrieben wir folgende Briefkasten-Notiz:

„—z. —l. Zu peinlich. Der Name mag allerdings slovenischer Abstammung sein, doch die beiden „gg" am Schlusse desselben hätten wohl Jeden, der nur die flüchtigsten Schulbegriffe vom Wesen der slovenischen Sprache besitzt, überzeugen müssen, daß derselbe germanisirt sei, ganz abgesehen davon, daß die Familie in allen Verzweigungen, soweit die Erinnerung zurückreicht, deutsch war. Allerdings vermied es der Verewigte fast ängstlich, irgend ein Nationalgefühl durchschimmern zu lassen, weil er solches mit der Allgemeinheit seiner Pflichten unvereinbarlich hielt, ferner weil er zu milder Natur war und vielleicht auch jeden Anschein, als befände er sich im Gegensatz zu seiner Umgebung, vermeiden wollte. Seiner zu weit gehenden Nachsicht und seinem Bestreben, den Frieden zu erhalten, mag es wohl auch zuzuschreiben sein, daß seine Lieblingsschöpfung zu einer rein slovenischen Anstalt wurde. Die Umgebung verstand es eben ganz trefflich, die Milde, Nachsicht und Friedenliebe auszunützen, zumal es an Energie fehlte."

Es gehört wirklich, um die Worte des deutschgeschriebenen Slovenenblattes zu gebrauchen, wenig Gehirn und ein stets offener Mund dazu, aus dieser Briefkasten-Notiz zu folgern, daß wir den hochseligen Fürstbischof als Slovenen bezeichnet hätten.

(Zur Drau-Regulirung.) In der letzten im vorigen Monate unter dem Vorsitze des Landespräsidenten von Kärnten abgehaltenen Sitzung der Draurегulirungs-Kommission wurden sowohl über Wildbachverbauungen, als über Thallauf-Regulirung, wie auch über Flußbauten Berathungen gepflogen. Den Hauptgegenstand der diesmaligen Verhandlungen bildete die vom vorjährigen kärntner. Landtage angeregte und von der Kommission beschlossene Revision des Generalprojektes der ganzen Draurегulirung. Nach dem diesbezüglichen Schlußberichte sind für die bisher ausgeführten Bauten inklusive der Grundeinlösungen aus dem Regierungsfond 1,178.000 fl. verausgabt worden, und wären noch Bauten im Betrage von 1,187.000 fl. auszuführen, so daß für die gesammte Draurегulirung ein Aufwand von 2,365.000 Gulden erforderlich wäre. Ueber die Bedeckung des Mehrbedarfes entspann sich eine lange Debatte, welche mit dem Beschlusse endete, daß das von der Lokalisirungs-Kommission aufgestellte Bauprogramm mit dem Kostenbetrage von 1,187.000 fl. zunächst durch Ausscheidung einzelner Objektsstrecken, deren Regulirung weniger dringlich ist, auf den noch verfügbaren Betrag von 840.000 fl. herabzumindern sei.

(Nicht Erbe, sondern Arrestant.) An dem Agenten Fritz Sch., welcher sich zeitweilig in Marburg aufhielt, sollte auf Ersuchen einer steiermärkischen Bezirkshauptmannschaft die Arreststrafe von 3 Tagen vollzogen werden. Die Nachforschung blieb längere Zeit erfolglos. Da verbreitete sich das Gerücht, diesem Agenten sei eine Erbschaft von 75 fl. zugefallen. Fritz Sch. fand sich bei der städtischen Sicherheitsbehörde ein, um sich zu erkundigen; das fragliche Gerücht erwies sich als grundlos, der hoffnungsvolle Erbe wurde jedoch festgenommen.

(Thätigkeit der Sicherheitspolizei.) In der Zeit vom 12. bis 19. d. M. wurden hier 16 Individuen arretirt; 6 derselben strafte die Polizei ab, 6 wurden dem Bezirksgerichte übergeben und 4 in die Heimatsgemeinde abgeschoben.

(Muthmaßlicher Kindesmord.) Wie aus Leibnitz geschrieben wird, wurde am 10. d. M. am rechten Murufer in Untergralla der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes angeschwemmt aufgefunden, und wurde der Leichnam in die Todtenkammer nach Leibnitz zur gerichtlichen Obduktion übertragen. Die Leiche dürfte sieben bis acht Tage im Wasser gelegen sein, weil sich an einzelnen Körpertheilen derselben bereits Verwesungen zeigten. Offenbar liegt hier ein Mord vor, doch führten die bisher eingeleiteten Nachforschungen zu keinem Resultate.

(Ein verschwundener Bahnbeamter.) Wie man aus Villach schreibt, hat der in Pontafel stationirte Staatsbahnbeamte Norbert Graf Sarnthein, ehemaliger Gutsbesitzer und gewesener Offizier, 47 Jahre alt, am 8. September einen 14tägigen Urlaub nach Italien angetreten und ist seitdem nicht mehr auf seinen Posten zurückgekehrt. Graf Sarnthein befand sich in sehr mißlichen finanziellen Verhältnissen und hat dem Stationsvorstande in Pontafel aus Triest brieflich mitgetheilt, daß sie einander im Thale Josaphat wiedersehen werden.

Marburger Stadttheater.

In Oskar Blumenthal's vieraktigem Lustspiele „Ein Tropfen Gift" trat am 16. d. M. Frl. Emmy Stella vom Theater in Olmütz zum ersten Male vor das Marburger Publikum. Die Genannte spielte die Rolle der Liddy Vahlberg, und zwar in recht ungesuchter und ungekünstelter Weise. Sie ließ diesmal den munteren Konversationston vorherrschen und vermied es fast absichtlich naive Akzente anzuschlagen, daher kam es denn auch, daß die wirksamste Szene ihrer Partie, die Szene nämlich, in welcher ihr Lieutenant Bruno Wendlingen, den Herr Bernthal humorvoll, aber auch ein wenig schablonenhaft zeichnete, — den Plan der von ihm gemietheten Wohnung erklärte, nicht die volle Wirkung erzielte. Frl. Stella verfügt unstreitig über alle jene schauspielerischen Eigenschaften, welche sie als schätzenswerthe neue Kraft für die hiesige Theatergesellschaft erscheinen lassen. — Der Freiherr von Mettenborn des Herrn Sußmann litt unter einer merkbaren Unsicherheit, gleichwohl war die Gesammtleistung einheitlich und nicht uninteressant, wenn auch mitunter ein Pathos, das sich für den Lebemann gewiß nicht eignet, durchschlug. Auch der Graf Vahlberg wurde von Herrn Baumgartner mit etwas zu schweren tragischen Tönen gespielt. Das Stück ist ja doch nur ein Lustspiel, und nicht die Empfindungen, welche Graf Vahlberg bezüglich der recht unklar angedeuteten Geschichte mit dem Staatsvertrage hat, sondern die Wirkung, welche die Indiskretionen in der sogenannten Gesellschaft hervorrufen, erregen das Interesse des Zuschauers, welchen daher auch die Gemüthsaffekte sowohl des Grafen Vahlberg, wie dessen Tochter Hertha ziemlich befremden. Daß Herr Baumgartner seine Rolle aus einem Gusse modelte, brauchen wir angesichts des Könnens und der Routine dieses Schauspielers, der ja längere Zeit dem Verbande des Hofburgtheaters angehörte, nicht besonders zu erwähnen. Frau Donat erzielte als Hertha einen schönen, aber zumeist äußerlichen Erfolg. Ihre Affekte zeigten mehr von einer bewundernswerthen Routine, als von Innerlichkeit. Dem Schmerze mangelte stellenweise die Wahrheit. Sehr gut gelang ihr dagegen im dritten Akte die Szene, in welcher sie ihren Verehrer durch die Schilderung eines idyllischen und glücklichen Zusammenlebens ernüchtert. Hier konnte sie eben ihrem durch und durch heiteren Temperamente die Zügel schießen lassen. Dem Frl. von Waldersee war diesmal die Baronin Breitenbach zugefallen, eine Partie, die der Individualität der jugendlichen Darstellerin ganz ferne liegt. Nichtsdestoweniger gelang es dem genannten Fräulein, der undankbaren Figur, einer wandelnden Fama, Leben einzuflößen und dieselbe derart zu charakterisiren, daß sie beifällige Aufmerksamkeit erregte. Der vornehme „Nassauer", Baron Brendel, wurde von Herrn Direktor Frinke mit bereits bekannter Detailmalerei in wirklich erheiternder Weise zur Geltung gebracht. Anerkennend sei auch der Herren Donat (Erwin v. Waidegg), Briefner (Geheimrath Fabrizius), Braun (Assessor von Drewitz), und insbesondere des Herrn Durst, welcher sich der wenig dankbaren Repräsentationsrolle des Prinzen Karl Emil mit vielem Geschick entledigte, gedacht. Das Zusammenspiel und die szenische Anordnung bekundeten die umsichtige Hand eines gewissenhaften Regisseurs.

Volkswirthschaftliches.

Die diesjährige Weinernte in Untersteiermark.

In der letzten Zeit gingen durch die Blätter wiederholt Klagen, daß das Ergebniß der heurigen Weinernte in Bezug auf die Qualität ein wenig erfreuliches sein werde, zumal der September nicht gehalten, was er versprochen und die erste Hälfte des Oktobers zumeist Regenwetter hatte. Die Klagen waren, wie wir es heute schon feststellen können, ungerechtfertigt, denn im großen Ganzen werden die heurigen Weinmöste aus Weingärten, welche rechtzeitig mit Kupfervitriol behandelt wurden, oder welche durch die Peronospora nicht litten, dem Jahrgange 1885 entsprechen, somit eine vorzügliche Qualität geben. Messungen auf den Zuckergehalt des heurigen Mostes, denen wir beiwohnten, zeigten bei Produkten aus dem Weingebirge

Umgebung Marburg

folgenden Zuckergehalt, und zwar:

St. Peter	12½	bis 15	Perzent
Gams-Roßbach	13	„ 16	„
Verschiedene andere Lagen	8	„ 11	„

Sauritsch-Luttenberg:

Sauritsch, in mit Kupfervitriol behandelten Weingärten 17 bis 19½ Perzent

Luttenberg, in mit Kupfervitriol behandelten Weingärten 17 bis 18 Perzent.

Eine Zusammenstellung der letzten 5 Jahre zeigt somit folgende Daten:

Umgebung Marburg:

	Jahr: 1885	1886	1887
St. Peter:	14—16%,	16—17%,	13—15%,
	Jahr: 1888	1889	
	13—15½%,	13—16%,	
	Jahr: 1885	1886	1887
Gams-Roßbach:	15—17½%,	15—17%,	13—15%,
	Jahr: 1888	1889	
	13—15½%,	13—16%,	
	Jahr: 1885	1886	1887
Pickern:	17—19%,	17½—20%,	12—14%,
	Jahr: 1888	1889	
	17—20%,	(die Lese beginnt erst am 22. d.)	

Sauritsch-Luttenberg:

	Jahr: 1885	1886	1887
Sauritsch:	16—18%,	16—20%,	13—16%,
	Jahr: 1888	1889	
	10—13½%,	17—19½%,	
	Jahr: 1885	1886	1887
Luttenberg:	15—18%,	17—26%,	13½—15%,
	Jahr: 1888	1889	
	10—12½%,	17—18%.	

In den mit Vitriol behandelten Weingärten Luttenbergs betrug der Zuckergehalt im Jahre 1888 14 bis 17 Perzent. Diese Daten sprechen sehr deutlich, daß alle bisher veröffentlichten Berichte über die diesjährige Qualität verfrüht waren.

(Die Verheerung durch Brände.) Welche ungeheueren industriellen Werthe alljährlich durch Feuer zerstört werden, geht aus den Ausweisen von neun der größten österreichischen Feuerversicherungs-Anstalten über die von ihnen in den Jahren 1875 bis einschließlich 1887 lediglich für Fabriken im Versiechrungswerthe von mehr als 30.000 fl. bezahlten Schäden hervor. Danach belief sich der Gesammtbetrag der 5000 Gulden übersteigenden, also der doch nur einen nicht überwiegenden Theil der Vergütungen bildenden Schäden auf rund 30 Millionen Gulden. Hievon entfallen auf Spinnereien und Webereien von Baumwolle, Schafwolle, Hanf, Flachs, Jute, auf Seilereien, Druckfabriken und sonstige Objekte der Textilindustrie über 10 Millionen, auf Brauereien, Brennereien, Essig-, Malz- und dgl. Fabriken

rund 3,200.000 fl., auf Mühlen an 4 Millionen, auf Montanwerke, Maschinen und Metall-Fabriken 1,800.000 fl., auf die Holzindustrie an 3 Millionen, auf die übrigen Industrien (Zucker-, Papier-, Leder-, Kutschuk-Fabriken u. s. w.) die restlichen 8 Millionen. Bei Baumwollspinnereien beispielsweise betrug das Schadenerforderniß 135% der Prämie und ähnliche Verhältnisse liegen bei der Holzbearbeitungs-Industrie bei Mühlen u. a. vor. Angesichts dieser Ziffern wird es erklärlich, wenn im Gegensatze zu der vielfach verbreiteten Ansicht über die gewinnbringende Natur des Feuerversicherungs-Geschäftes in der Monatsschrift der k. k. statistischen Zentral-Kommission nachgewiesen wird, daß der Gewinn der Aktiengesellschaften seit Jahren zurückgeht, indem er 1884 noch 5½%, 1887 nur mehr 2·98% betrug, somit die höheren Perzenterträge, welche die Gesellschaften als Dividende vertheilen, nicht aus dem Betriebe des Feuerversicherungs-Geschäftes, sondern aus der Anlage ihrer Aktien und Reservefonds herrühren.

Aus dem Gerichtssaale.

Marburg, den 19. Oktober 1889.

(Ehrenbeleidigung.) Heute fand vor dem Herrn Bezirksrichter Ritter v. Fladung die Verhandlung über die von uns bereits gemeldete Ehrenbeleidigungsklage des Steuereinnehmers von St. Leonhardt in W.-B. gegen den dortigen Bezirksrichter Karl Wenger statt. Anläßlich der Korrektur eines Depositenbescheides kam der Bezirksrichter Karl Wenger am 2. August d. J. Nachmittags in das Steueramt St. Leonhardt und glaubte dort dem Steuereinnehmer eine Szene machen zu müssen, die zu einer erregten Debatte führte. Die anwesenden Beamten hörten die Kraftausdrücke des Bezirksrichters, wie Flegel, Budike zusperren mit getheilten Gefühlen an. Die Folge dieses Ereignisses war eine Privatanklage von Seiten des Steuereinnehmers, der sich der st.-a. Funktionär mit der Anklage wegen Uebertretung nach § 312 St.-G.-B. anschloß, weil die Ansichten der Gelehrten sehr auseinandergingen darüber, ob ein k. k. Steueramt eine Budike sei. Der Thatbestand wurde der heutigen Verhandlung durch die als Zeugen vernommenen Beamten des Steueramtes also festgestellt, wobei sich die von Dr. Radaj, dem Vertreter des nicht erschienenen Angeklagten, geltend gemachte Entschuldigung, der Steuereinnehmer habe Herrn Karl Wenger mit dem Hinauswerfen bedroht, als etwas unrichtig darstellt. Nach den Anträgen des st.-a. Funktionärs und des klägerischen Vertreters Dr. E. Glantschnigg findet der Richter den Angeklagten in beiden Richtungen schuldig und verurtheilt ihn zu einer Geldstrafe von 10 fl., eventuell zu zwei Tagen Arrest. Rechtsmittel wurden keine angemeldet.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

(Neue Apparate zur Gesundheitspflege.) Die Gesundheitspflege unserer Tage richtet ihr Augenmerk besonders auf zwei Dinge: einmal auf eine größere Muskelregsamkeit, eine bedeutendere und gründlichere Körperanspannung der modernen Städtemenschen und zum anderen auf eine bessere Hautpflege. Leider darf selbst den Gebildeten der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie eine rationelle Hautpflege außer Acht lassen. Um eine Anregung zum Besseren zu geben, publizirt das eben erschienene 20. Heft der reichillustrirten populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien) zwei kleine, sehr lesenswerthe Abhandlungen, welchen die Abbildungen eines neuen, sehr handlichen Massage-Apparates und eines empfehlenswerthen Frottir-Brause-Apparates beigegeben sind. Auf die näheren Details können wir Raummangels halber leider nicht eingehen und können wir nur auf die Quelle, der wir diese Information verdanken, hinweisen. Was das eben erwähnte 20. Heft des „Stein der Weisen" (jedes solches Heft kostet nur 30 kr.) anbetrifft, ist dasselbe, wie immer, gleich ausgezeichnet durch Mannigfaltigkeit der Artikel und Reichhaltigkeit der Illustrationen. Wir nennen: „Der Holzschnitt in seiner Kindheit" (mit 10 Illustrationen.) „Elektrische Signal-Apparate für militärische Zwecke" (mit 5 Illustrationen,) „Zur Erinnerung an Sir Humphry Davy" (2 Illustrationen,) „Die Indianer Nordamerikas", „Das Rebhuhn", „Die Holzbrandtechnik" — sämmtlich illustrirt, außerdem eine interessante Tafel mit Darstellungen photographischer Reise- und Taschen-Apparate und die beiden schönen Vollbilder „Die Thürme des Schweigens" und „Seehasen." Mehrere unillustrirte Artikel (das Cacao, das Ozon ꝛc.) vervollständigen den Inhalt der geradezu munifizent ausgestatteten Zeitschrift.

(Langes Leben ist die Parole unserer kurzlebigen Zeit) und während die Pessimisten von Profession unsere Welt als die denkbar schlechteste bezeichnen, mühen sich Heilkünstler und solche, die es sein wollen, ab, das Universalmittel zu finden, das die süße Gewohnheit des Daseins so lange als möglich zu Rechte bestehen läßt. Am Leben hängt, nach Leben drängt eben alles und nicht nur die Menschen, sondern auch was sonst zwischen Himmel und Erde sich findet, auch Klein- und Großmächte und unter den letzteren auch die Großmacht-Presse und innerhalb dieser wieder die illustrirte. Aber trotz dieses Hängens und Drängens, wie viel frühes Siechthum auch hier! Das „Schier 30 Jahre bist Du alt" zu singen ist wenigen Zeitschriften vergönnt, zu diesen wenigen aber zählt in erster Linie „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Herausgegeben von Josef Kürschner, redigirt von O Baisch), das dieser Tage 31 Jahre alt wurde, oder besser gesagt erreicht, denn von „Alter" zeigt sich hier keine Spur, vielmehr ist auf jeder Seite der eben erschienenen ersten Wochennummer der frische Zug des Modernen zu finden: unübertroffene Abwechslung. verblüffender Reichthum, Rücksichtnahme auf alle Bedürfnisse der deutschen Familie. An die vielversprechenden Anfänge zweier größerer erzählenden Werke: „O du mein Oesterreich!" von Ossip Schubin und „Das Freifräulein" von Paul Heyse reihen sich Lebens- und Charakterschilderungen von O. Klaußmann u. a. Bilder aus Natur- und Völkerkunde von Karl Ruß, „Am Kongo" von M. Schwarze ꝛc., Aufsätze über „Beethovens Geburtsstätte", „Schillers Garten und Wohnhaus in Jena", Meran. Ferner Abhandlungen über das rauchlose Pulver, den Kopfschmerz; stimmungsvolle Gedichte von K. Gerok und J. Sturm; eine Reihe der verschiedensten Aufgaben, darunter ein Preisräthsel mit kostbaren Preisen; die köstliche Humoreske „Eine Künstlerfahrt" von A. Roderich mit ebenbürtigen Bildern von C. Sellmer; Notizen, Briefkasten u. v. a. Glänzend ist der künstlerische Schmuck ausgefallen, der außer den Textillustrationen aller Art in Nachbildungen hervorragender Gemälde und Originalzeichnungen von L. Knaus, R. Jordan, C. Kiesel (Bildniß der deutschen Kaiserin als Extrabeilage,) E. Zschimmer, F. Specht, K. Ekwall, J. W. von Gothe, u. v. a. besteht. Glänzender konnte der neue Jahrgang des deutschen Lieblingsblattes nicht eröffnet werden, den wir um so wärmer und zwar für alle Kreise empfehlen dürfen, als die Zeitschrift vierteljährlich nur 3 Mark, mithin die einzelne Nummer mit ihrem unendlich reichen Inhalt nur 25 Pfennig kostet.

Das soeben erschienene Heft 4 der illustrirten Familienzeitschrift „Universum" enthält: Textbeiträge: „Die Falkner vom Falkenhof", Roman von Eug. Gräfin von Ballestrem (Fortsetzung); „Aus der Welt der Coulissen" von Paul Lindenberg (mit Original-Illustrationen) von O. Gerlach; „Die hübsche Schwester von José", Erzählung von F. H. Burnett (Schluß); „Geistige Therapie" von Dr. med. H. Klenke; „Eine Sitzungsperiode", Plauderei von O. Justinus; „Aus der Rumpelkammer Europas" von Dr. B. Schwarz; „Der steinerne Gast", Roman von R. von Gottschall; „Kronprinz Konstantin von Griechenland und seine Verlobte" (mit Porträt); „Hér Walther von der Vogelweide" von E. Loesch (mit Illustration); „Julius Reichsgraf zu Platen-Hallermund" von Dr. F. Koppel-Ellfeld (mit Porträt); „Schloß Schleinitz" von A. Wengler (mit Illustration) ꝛc. Kunstbeilagen: „Im Heiligthum der Venus" von L. A. Tadema; „Herbstlieder" von E. Unger (Aquarelldruck); „Das Denkmal Walthers von der Vogelweide in Bozen"; „Mei Deandl" von F. v. Defregger; „Unser täglich Brod" von Ed. Selzam. — Preis des Heftes 50 Pf.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 41.) Alles zur rechten Zeit. Von E. Wahlheim. — Luxus. Von W. Francis. — Vereinsnachrichten. — Fragekasten. — Korrespondenz der Redaktion. — Antworten der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Menu. — „Für Dilettanten." — Literatur. — Album der Poesie: Spätherbst Von Oskar Pach. Wandlung. Von Alfred Olbrich. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. — Herbst. Novelle von A. M. Zelten. — Feuilleton: Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2·50.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung am 15. Oktober wird beiden Ortsgruppen Dux, den Ortsgruppen in Hainfeld und Chotieschau für Festerträgnisse, Herrn Dr. Fick in London für ein Sammlungsergebniß sowie für eine Spende der Ortsgruppe Zittau der Dank ausgesprochen und die Mittheilungen über Veranstaltung von Ortsgruppentagen in Wien (im Dezember) und Wiener-Neustadt (im Jänner 1890) zur Kenntniß genommen. Für Unter-Drauburg wird ein Beitrag zu Schulhausherstellungen bewilligt, den Schulen in Prorub, Billaun, Komarow, Nemaus, Altbuch-Döberneg und Nieder-Nemaus werden Unterstützungen für arme Kinder zugewendet und für die Schule in Unter-Gorspitz Lehrmittel angeschafft. Ferner werden verschiedene Schulunterstützungen für St. Stefan a. d. Gail, Dobran und Lugatz bewilligt und den Gemeinden in Glainach und St. Philippen namhafte Beiträge für Bauherstellungen zugesichert. Weiters wird der Schule in Ludmannsdorf eine Schülerbibliothek zugewendet, eine Bauangelegenheit von Sauerbrunn geordnet und die Verleihung eines Stipendiums an der Obst- und Weinbauschule in Marburg vorgenommen. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Josefstadt, Drislawitz, Eisenbrod, Privoz, Eisenberg, Senftenberg. Böhm.-Schumburg, Sehndorf, Lipnik, Maierle, Iserthal, Trschemoschna, Lichtenwald, St. Egid und Putzlitz zur Erledigung.

Buntes.

(Unglaublich.) Wirth (eines durch seine theuren Preise berüchtigten Schweizer Hotels überreicht einem Fremden die Rechnung.)

Fremder (sieht gleichgiltig nach der Gesammt-Summe und will bezahlen.)

Wirth (erstaunt:) Halt, geben Sie mir die Rechnung noch einmal zurück, da muß etwas vergessen worden sein!

(Der Haken.) Arzt: Da bleibt nun nichts Anderes übrig, als daß Ihr mit Eurer Tochter nach Italien geht. Nun, was ist's? Reut Euch das Geld?" Bauer: „'s Geld net. Aber 'n Weg waaß i net."

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrayon: 14. Oktober: Bresnig Adolf, Handlungslehrling, 19 Jahre, Mellingerstraße, Lungentuberkulose; 15. Oktober: Rudl Franz, Taglöhner, 76 Jahre, Bergstraße, Herzlähmung; 16. Oktober: Fritz Maria, Gürtlers-Witwe, 50 Jahre, Viktringhofgasse. Herzfehler; 17. Oktober: Hrauda Wilhelm, Distrikts-Kommissär, 51 Jahre, Tegetthoffstraße, Lungenemphysem; Komposch Theresia, Bahnschlossers-Tochter, 3 Wochen, Burggasse, Darmkatarrh; Zebisch Antonie, Maschinführers-Frau, 33 Jahre, Josefistraße, Scharlach; 18. Oktober: Schantl Marie, Grundbesitzers-Witwe, 69 Jahre, Franz Josefsstraße, Meningitis; Hödl Justina, Gastwirthstochter, 18 Tage, Schillerstraße, Fraisen; 19. Oktober: Fuchs Franz, Taglöhnerssohn, 1 Monat, Kärntnerstraße, Magen- und Darmkatarrh.

Im allgem. Krankenhause. Am 23. August: Alt Anna, 50 J., Bedienerin aus Schikarzen, Lungentuberkulose; 24.: Grill Theresia, 20 J., Taglöhnerin aus Arnfels, Lungentuberkulose; 25.: Werdonig Elise, 58 J., Taglöhnerin aus Hl. Kreuz, Lungentuberkulose; 26.: Kopitsch Kathi, 14 J., Kindsmädchen aus Gams, Lungenentzündung; 2. September.: Mastnak Kaspar, 45 J., Taglöhner aus St. Lorenzen am Proschin, Entartung; 4.: Wruß Barbara, 56 J., Taglöhnerin aus Gamlitz, Unterleibsentartung; 9.: Koßer Michael, 32 J., Ortsarmer aus Unter-Täubling, Kopfwunde; Semlitsch Fanny, 24 J., Winzerin aus St. Benedikten, Lungentuberkulose; 10.: Schaley Ursula, 39 J., Köchin aus St. Stefan, sterbend überbracht; 12.: Germ Maria, 44 J., Winzerin aus Roßbach, Entartung; Fuhrmann Magdalena, 26 J., Magd aus Gruschoje, Meningitis; 13.: Thement Franz, 60 J., gewesener Kanzleidiener aus St. Johann am Draufelde, Rothlauf; 17.: Pscheider Jakob, 70 J., Ortsarmer aus Rottenberg, Herklappenfehler; 23.: Svet Maria, 19 J., Magd aus St. Paul bei Pragwald, Typhus; 24.: Fiderscheg Gertraud, 10 J., Schülerin aus Stoperzen, Scharlach; 25.: Bella Gertraud, 75 J., Ortsarme aus St. Andrä W. B., Herzfehler; 11. Oktober: Reich Josef, 62 J., Winzer aus Ranzenberg, Lungentuberkulose; 13.: Wergles Therese, 48 J., Taglöhnerin aus Hl. Geist in Lotsche, Abszeß.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. G. in C. Die Verhältnisse sind nicht danach angethan, um mit solchen Mittheilungen kommen zu können, so gut dieselben auch gemeint sind. Den Gruß werden wir bestellen.

F. K. in G. „Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken, das nicht die Vorwelt schon gedacht?"

Ein Aufgelöster. Senden Sie das Bewußte nach Rosenau an den bekannten Volksmann.

R. S. in M. Zu persönlich. Warten Sie doch die Zeit ab. Das „menschenfreundliche" Wirken wird bald entschleiert werden.

Theaterfreundin. Die Reihenfolge der Vorstellungen wurde in Marburg nie auf eine Woche voraus verlautbart.

—n. —r. Nein.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Die qualvollsten Leiden des Menschen werden verursacht durch Krankheiten der Blase und Harnorgane und bei keinem Leiden ist die allgemeine Behandlung so machtlos als bei diesen.

Es ist konstatirt und vielfach attestirt, daß „Warner's Safe Cure" bei allen derartigen Leiden in sehr kurzer Zeit Linderung schafft und dieselben gründlich heilt 4

Zu beziehen von Apotheker W. König in Marburg.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das in unserer heutigen Nummer enthaltene Inserat von J. u. S. Kessler in Brünn besonders aufmerksam.

Der heutigen Gesammt-Auflage unseres Blattes liegt eine Lokalveränderungs-Anzeige von A. Kobližek in Marburg bei, die wir unseren geehrten Lesern bestens empfehlen.

Eingesendet.

Hühneraugen ausschneiden hat schon vielen Menschen das Leben gekostet. Es ist aber durchaus nicht nothwendig, sich einer lebensgefährlichen Operation zu unterziehen, da man gefahrlos, unter Garantie innerhalb 5 — 10 Minuten jeden Hühneraugenschmerz tödten, das Hühnerauge selbst in 3 Tagen gefahr- und schmerzlos sammt der Wurzel mit Apotheker Meißners nach ärztlicher Vorschrift bereitetem Hühneraugenpflaster entfernen kann. Erhältlich durch alle Apotheken des In- und Auslandes. Central-Versendungs-Depot in Fünfkirchen, Domplatz Nr. 167. 3

Alleiniges Hauptdepot für Marburg bei Apoth. Hrn. W. A. König, Tegetthoffstraße.



Eine allgemeine Verbreitung eines Präparates gegen Verdauungsstörungen ist der beste Beweis der vorzüglichen Wirksamkeit desselben. Ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes Hausmittel ist der Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag 205—III. Zu haben in allen Apotheken. (7

MATTONI's
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe,** bei **Gicht, Magen-** und **Blasenkatarrh.** Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während 19) der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Marburg.

Zahnschmerz

jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 kr., **Zahnheil** à 40 kr., **wenn kein anderes Mittel hilft.** (12

Bei Herrn **W. König**, Apotheker.

Nicht Lederlack, Lederappretur oder Momentsglanzwichs, sondern vorzügliches



vom k. k. Kriegsminist. geprüft und den Gebrauch die Verwendung gestattet

Durch die Anwendung dieses

Ledernahrungsfettes

wird bei Leder an Schuhwerk, Riemenzeug, Wägen u. s. w. nicht nur Weichheit und Wasserdichte, sondern auch dreifache Tragdauer erzielt.

Ebenso empfehlenswert ist die eben auch von J. Bendik neu erfundene k. k. ausschl. priv.

Leder-Glanztinctur

welche allem Leder dauernd schwarzen Glanz und Milde verleiht und bei allfälligem Naßwerden nicht abfärbt.

Beweis der Vorzüglichkeit dieser unübertroffenen Leder-Conservirungsmittel sind nicht nur die bis nun erhaltenen **25 Auszeichnungen** und hunderte von Anerkennungsschreiben, sondern auch **deren Verwendung beim Allerhöchsten Hof und beim k. k. Militär.**

Besitze von fünf jetzt in Activität befindlichen Generalen Anerkennungsschreiben, mit welchen mich Hochdieselben noch als Oberste ausgezeichnet.

Preise von **Ledernahrungsfett:** 1/1 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr., 1/8 Dose 12½ kr.; von **Glanztinktur:** 1 Kilo 1 fl. 20 kr., die Flasche Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letztere auf 50- bis 60 Mal für 1 Paar Schuhe genügend).

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martinz** und **Hofasek**; in Graz bei **Kroath**; in Cilli bei **Traun & Stieger**; Pettau bei **Herstner**; Laibach bei **Schusnig & Weber** ꝛc. ꝛc. und in allen größeren Orten der Monarchie. (153

Warnung vor Fälschung.

Ein ganz neuer

Dachstuhl

9 Klafter lang und 3 Klafter tief, ist verkäuflich bei 1562

W. Ehrenberg, Theatergasse.

Die besten

Brünner Stoffe

liefert zu Fabrikspreisen

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof

in Brünn.

Für einen eleganten

Herbst- oder Winter-

Männer-Anzug

genügt **1 Coupon** in der Länge von 3·10 Meter, das sind 4 Wr. Ellen

1 Coupon kostet

fl. **4.80** aus gewöhnlicher

fl. **7.75** aus feiner

fl. **10.50** aus feinster

fl. **12.40** aus hochfeinster

echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Palmerston und Boy für Winterröcke, Loden für Jäger und Oekonomen, Peruvienne und Tosking f. Salon-Anzüge, Tuche für Damenkleider ꝛc. ꝛc. 1187

Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantirt. Muster gratis und franco.

Im

Caffe Furche

sind ab 1. Oktober folgende Blätter im Sub-Abonnement zu vergeben: Deutsches Volksblatt, Deutsche Wacht, Vedette, Figaro, Gartenlaube, Wiener Carricaturen, Marburger Zeitung, Südsteirische Post. 1482

Ein Paar gesunde, starke 15·4 Faust hohe **Acker-** und 1571

Zugpferde

sind billig zu verkaufen am **Murhof**, Post- und Bahnstation Steirisch-Weitersfeld.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und für die hübschen Kranzspenden anlässlich des schnellen Verlustes unserer nun in Gott ruhenden Gattin, Mutter, Tochter und Schwägerin, der Frau

ANTONIE ZEBISCH

welche den 17. Oktober l. J. um 1/4 11 Uhr Nachts nach kurzem schweren Leiden in ihrem 34. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlief, sowie für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse, welches den 18. October um 5 Uhr Nachmittag stattfand, sprechen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank aus. 1601

MARBURG, am 19. October 1889.

Anton und **Theresia Ferstl**
Eltern.

Josef Zebisch
Gatte.

Antonie Zebisch
Tochter.

Feuerwerke

in

großer Auswahl

1563 bei

Jos. Martinz

Marburg.

Guter heuriger 1568

Weinmost

ausgelesener Eigenbau, **Liter 20 kr.** ist im Ausschank **Sophienplatz 3.**

Jeden Tag frische

Wiener Delicatessen-Würste, Grazer Schinken,

Ungarische, Mailänder- und Veroneser-Salami,

Caviar, Russen, Hummer, Sardinen, Sardellen ꝛc.

S. CERNOLATAC

Delicatessen- und Specerei-Handlung

Herrengasse 32. 1478

Zimmer

möblirt, gassenseitig, sehr freundlich, mit separatem Eingang ist an einen stabilen Herrn zu vermiethen. 1546

Anfrage: **Bürgerstrasse Nr. 37, II. Stock rechts.**

Ein Zimmer

geräumig, möblirt zu vergeben. 1225

Theatergasse 18.

Ein großes schön 1576

möblirtes Zimmer

gassenseitig, separirter Eingang, wenn nöthig auch Vorzimmer, ist sogleich zu beziehen.

Schillerstraße 26, I. Stock, Thür 8.

Ein **schön** 1556

möblirtes Zimmer

gassenseitig, separirt. Eingang, ist sogleich an einen soliden, stabilen Zimmerherrn zu vergeben. Tegetthoffstraße 56, parterre links, nächst dem Südbahnhof.

Gesucht wird ein schönes, lichtes, in Mitte der Stadt gelegenes 1574

Zimmer mit Küche

sofort. Anträge erbeten an d. Verw. d. Bl.

Balkonzimmer

klein, möblirt, vom 1. November zu vergeben. **Theatergasse 18.** 1593

Möblirtes Zimmer

mit Vorzimmer und separatem Eingang wird gesucht. Adressen an die Verw. des Bl. erbeten. 1585

---

2 schöne Wohnungen

zu je 4 Zimmern sammt Zugehör im 1. und 2. Stock südlich gelegen, sind sogleich zu vermiethen. Kaiserstr. 16, Baronin Gödel'sche Häuser. 993

Kleine

elegante Wohnung

mit 2 Zimmer und Küche, womöglich 1. Stock wird gesucht. Adr. in d. Verw. d. Bl. erbeten. 1586

Gesucht

1599

wird eine Wohnung mit 2 oder 3 Zimmern, möblirt oder auch unmöblirt, im ersten Stocke, **Burgplatz** oder **Tegetthoffstraße.**

Anträge sind mit den nöthigen Angaben an d. Verw. d. Bl. zu richten.

Schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Garten-Antheil, ꝛc. ist vom 1. Novbr. eventuell auch 15. Novbr. oder 1. Dezember an in der Wielandgasse Nr. 14 zu vermiethen. Anfrage daselbst, ebenerdig rechts. (1583

Nähschul-Eröffnung.

Mit 15. Oktober eröffnete ergebenst Unterzeichnete eine Schule in **Weißnähen** und **Kleidermachen,** sowie kleine Mädchen im **Stricken** und **Häckeln ꝛc.** unterrichtet werden.

Schüleraufnahme bei

Marie Posch

Kaiserstraße Nr. 16 I,

1539 II. Stock, links.

Neue

Halbenfässer

stark und billig, empfiehlt 1572

Felix Schmidl.

Im „**Casse Europa**" in Pettau wird ein einfaches, solides Mädchen als

Kassierin

aufgenommen, welche am 1. November d. J. einzutreten hätte. Anzufragen im Casse. 1566

Ein Liter feiner Thee-RUM

1	Liter-Flasche .	fl. 2.20
1/2	„ „ .	„ 1.10

Feinster

Jamaika-ANANAS-RUM

1	Liter-Flasche .	fl. 2.80
1/2	„ „ .	„ 1.40

Thee

heuriger Ernte.

10	Deca Congo .	fl.	—.40
10	„ Souchong	„	—.50
10	„ Java .	„	—.60
10	„ Kaiser-Melange	„	—.70
10	„ Mandarin	fl.	1.—
10	„ Orangen-Pecco	„	1.—

S. CERNOLATAC

Delicatessen- und Specerei-Handlung

Herrengasse 32. (1487

Unentbehrliche Lektüre!

Man abonniere auf

die meistverbreitete deutsche Wochenschrift

DAS ECHO

Stimmen aus allen Parteien!

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.

Vierteljährlich 3 Mark

Behufs Abonnement verlange man

Probenummer

von dem

Verlag des Echo (J. H. Schorer)

Berlin S.W.

In Wiederholung durch Herrn Th. Kattenhunner zu beziehen.

VISITKARTEN

100 Stück von 50 kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und Blumenfassung liefert die

Buchdruckerei von **(L. Kralik) Ed. Janschitz' Nfgr.**

in **Marburg,** Postgasse Nr 4.

Zweihundert Gulden

monatlich sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko bieten wir soliden Personen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen wollen. Anträge an das Bankhaus 1400

Fischer & Comp. Budapest,
Franz Josefs-Quai Nr. 33.

Die Gutsverwaltung zu Rothwein verkauft eine größere Partie 1567

Absatzferkel

theils reingezogene Suffolk (Eltern, aus Pöls stammend), theils Kreuzungen dieser Race mit Landschlag.

An Tischler und Möbelfabriken.

Beim Sägewerk **Heinr. Witzler** in **Oberkötsch** sind 4 Meter lange astreine **Buchenpfosten** sowie in jeder gewünschten Dimension **Buchenbretter** zu haben. 1555

Damen- & Kinder-Toiletten für Knaben und Mädchen

werden schön verfertigt, ebenso erhalten Fräuleins gründlichen Unterricht im Weißnähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden, bei 1490

Fr. Th. Privschek,

geprüfte Industrielehrerin,

Schmiedergasse 5, (Kartin'sches Haus).

Fräuleins von auswärts können auch Wohnung und Verpflegung haben.



Winter-Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Oktober 1889 an.

Derselbe enthält sämmtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorräthig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.

Buchdruckerei und Drucksorten-Verlag.

Gutes Papiermaterial. Elegante Ausstattung.

L. Kralik

Ed. Janschitz' Nfgr., Marburg.

Postgasse Nr. 4.

Drucksorten aller Art:

Circulare, Rechnungs- und sonstige **kaufmännische Formulare, Adreßkarten, Zeitungs-Beilagen, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Brochüren, größere Werke** ꝛc. werden in kürzester Frist ausgeführt.

Die **neuesten Maschinen,** sowie **die bedeutende Vermehrung der Titel- und Zierschriften** setzen dieselbe in den Stand, mit den Preisen sowie mit der Ausstattung der Arbeiten jeder Konkurrenz zuvorzukommen.

Die **„Marburger Zeitung"** ist das verbreiteste und älteste Blatt in Unter-Steiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher **vorzüglich zur Insertion.**

Preis-Listen des Drucksorten-Verlages stehen kostenlos zur Verfügung.

Billigste Preise. Prompte Lieferung.

Leihbibliothek. „Marburger Zeitung." Papierhandlung.

Zu verkaufen: 1602

Ein schönes **Kinderwagerl.** Anfrage in der Verw. d. Bl.

Aufsatzkasten

billig zu verkaufen. 1587

Kaserngasse 4.

Zeugniß.

Nachdem ich viele Jahre an Magenschmerzen, die letzten 2 Jahre an Magenkrampf und Unterleibsbeschwerden gelitten, mehrere Aerzte consultirt und viele Medikamente ganz vergeblich gebraucht hatte, wandte ich mich in meiner trostlosen Lage an Herrn Popp in Heide, Holstein durch dessen tausendfältig bewährtes Heilverfahren ich auch meines Verdauungsleidens in überraschend kurzer Zeit enthoben wurde, denn schon nach 17-tägigem Gebrauch der Kur konnte ich dieselbe einstellen. Der Schlaf und die Verdauung sind gut, die Unterleibsbeschwerden verschwunden und mein Körper ist so gekräftigt, daß ich mich wie neu geboren fühle. Ich kann deshalb allen Leidensgenossen dies einzig und allein bewährte Heilverfahren auf das Beste u. dringend anempfehlen. 9

Schönlind, Böhmen, 25. März 1887

Franz Jos. Than, Mauthpächter.

Daß vorstehendes Zeugniß auf Wahrheit beruht wird vom Gemeindeamt bestätigt, Franz Kölz, Gemeindev.

NB. Eine belehrende Broschüre (194 S.) wird allen Verdauungsleidenden zur Durchlesung empfohlen. Dieselbe versendet franko gegen Vergütung der Kosten 10 kr. i. Briefm.

J. J. F. Popp, Heide (Holstein).

Caffee:

Santos	pr. Kilo	fl.	1.60
Jamaica	„	„	1.70
Guatemala	„	„	1.80
Portorico	„	„	1.80
Ceylon	„	„	1.90
Neilgherry	„	„	1.90
Cuba	„	„	2.—
Gold Menado	„	„	2.—

Specialitäten!

Echt Mocca	pr. Kilo	fl.	2.10
Pernambeau	„	„	2.10

bei

S. CÉRNOLATAC

Delicatessen- und Specerei-Handlung

Herrengasse 32. (1478

Damen-Moden-Confection
Koller & Heumeyer

Schulgasse Nr. 4

empfehlen für die Herbst- und Wintersaison ein gut sortirtes Lager von

Neuheiten

in

Regen-Mäntel, Jaquets, Manteaux,

Winter-Mäntel und Paletots,

Krägen,

sowie ein großes Lager in

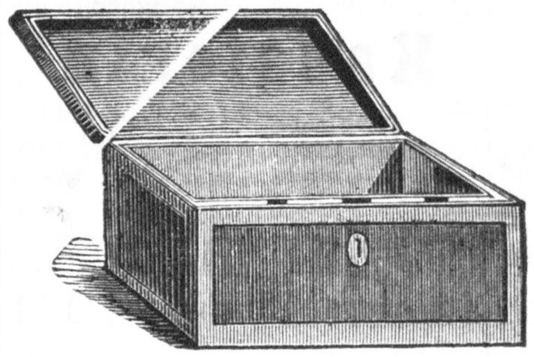
Mädchen-Confection (1517

für jedes Alter zu den billigsten Preisen.

Damenkleider u. Kinder-Anzüge

werden nach den neuesten Journalen prompt und billig angefertigt,

Auswärtige Aufträge werden nach Maß oder Muster-Taille schnellstens ausgeführt.



Carl Pirch's

Schlosserei

Marburg,

Burggasse Nr. 28

empfiehlt seine

einbruch- und feuersichern Cassetten,

dieselben auch zum befestigen, sowie aller Arten

Sicherheits-Schlösser

auf das solideste ausgeführt. Desgleichen zur jetzigen Saison die weltberühmten

Meidinger Füll- und Regulir-Oefen

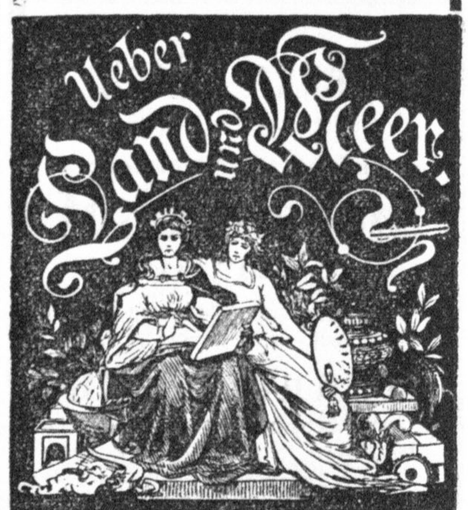
in jeder Grösse und Form,

wie auchdie **geräuschlosen selbstthätigen Thürschliesser** besonders für **Eingangsthüren.**

Uebernahme aller Schlosserarbeiten, Blitzableiter, Haustelegrafen etc. etc.

1582 **Billige Preise. Solide Ausführung.**

Einladung zum Abonnement auf



* Großfolio-Ausgabe. *

Abonnements-Preis:

vierteljährlich 3 Mark
(für 13 Nummern)
oder
nur 50 Pf. das 14tägige Heft.

Man abonnirt auf den neuen Jahrgang von „Ueber Land u. Meer" bei allen Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Eine Probe-Nummer ist in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich die Niederlage der 1590

Ersten steiermärkischen
Dampf-Teigwaaren-Fabrik bei Graz

übernommen habe und verkaufe **hochprima Maccaroni (Goldschild) mit fl. —.32 pr. Kilo; secunda Maccaroni (Grünschild) mit fl. —.26 pr. Kilo;** ferner empfehle 15 verschied. Sorten

Suppen-Mehlspeisen

in bester und ausgiebigster Qualität.

Hochachtend

Silv. Fontana.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. (14

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Dieselbe bringt jährlich 24 Moden-, 28 Unterhaltungs-Nummern u. mindestens 28 Beiblätter, so daß ohne Unterbrechnng regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modewelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodaß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien, I, Operngasse 3.

20.000 St.

hochstämmige Aepfelbäume, edelster Sorte, empfiehlt 1414

Franz Girstmayr, Marburg.

Der

Tiroler Krautschneider

empfiehlt sich bestens. 1404

Anzufragen bei Herrn **Valaster** Lendgasse Nr. 4.

Eine Klavierlehrerin

welche die **Buwa'sche Klavierschule** in Graz absolvirte und mit guten Zeugnissen versehen ist — hat noch einige Stunden zu vergeben. 1598

Anfrage in der Verw. d. Bl.

Fast jede Krankheit heilt

Das neue Heilverfahren

und die Gesundheitspflege

von **J. E. Bilz, hat schon Tausende von Aerzten aufgegebene Kranke noch gerettet.**

Zahlr. Anerkennungen v. Naturärzten.

Dieses vorzügliche Werk ist

Das beste Buch d. Naturheilkunde

Soeben erschien die **7.** Auflage. 1252 Seiten, groß Format mit 334 Abbild. Preis ungeb. M. 5.— Prachteinband **M. 6.50.**

Zu beziehen durch

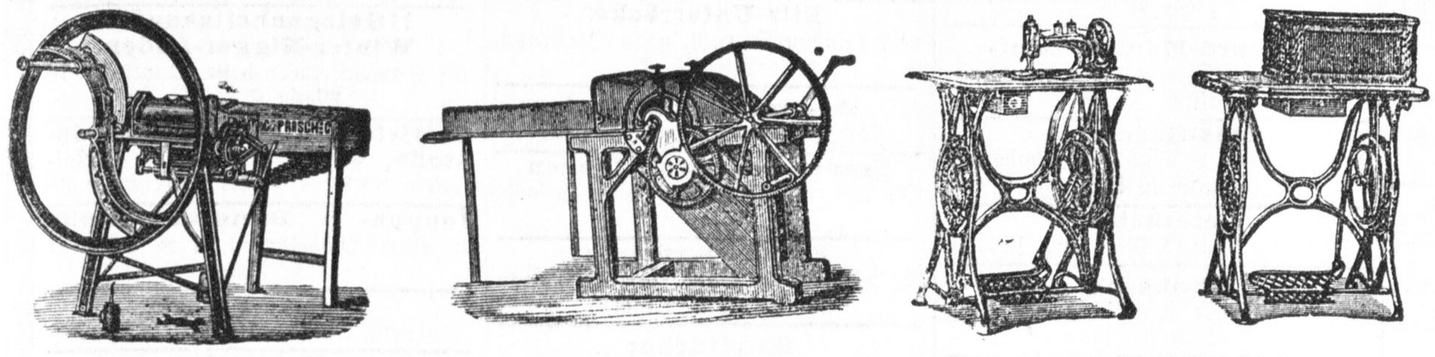
F. Braunbeck, Verlagsbuchhandlung,

Stuttgart.

Echt Hauswaldt-Kaffee

1290

ist der beste und durch seine Ausgiebigkeit der billigste Kaffee-Zusatz.



Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Klagenfurt Bahnhofstraße. des **Conrad Prosch.** (300 **Marburg** Viktringhofgasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, **Futterschneidmaschinen** in verschiedenen Größen, **Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen** für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebensbalsam."

Derselbe, aus den **besten** und **heilkräftigsten Arzneikräutern** sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässlich bei allen **Verdauungsbeschwerden,** Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang, Hämorrhoiden ꝛc. ꝛc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit.

WARNUNG.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauem Carton eingehüllt ist, welches auf den Längeseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3" in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Zivotní balsám Lebensbalsam

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im

Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,**

Apotheke „zum schwarzen Adler" in Prag, 205—3.

In **Marburg** zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari, W. König** und **J. Roß.**

Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Daselbst ist auch zu haben: (2

„Prager Universal-Haussalbe"

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscesen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhartungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewachsen, beim Ueberbein ꝛc. ꝛc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 kr.

WARNUNG.

ČESKOSLAVA ZNÁMKA SCHUTZ-MARKE

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metalldosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchs-Anweisungen [gedruckt in neun Sprachen] und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verläßlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1 Flacon 1 fl.

---

790)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn.

Steiermark. Südbahnstation Pöltschach.

Tempelquelle ✻ Styriaquelle.

Seit Jahrhunderten berühmte

Glaubersalz-Säuerlinge

Trink- und Badecur-Kaltwassercur, Molkencur, etc.

Haupt-Indication:

Erkrankung der Verdauungs-Organe.

Saison Mai-October / Comfortabler Aufenthalt. Prospecte gratis d. d. Direction.

Durch ihren Reichthum **Tempelquelle.** *an Kohlensäure auch vorzügliches diätetisches Getränk und mit Wein oder Fruchtsäften gemischt.*

angenehmstes Erfrischungsgetränk.

Beide Quellen zu beziehen: und zwar zur grösseren Bequemlichkeit der Consumenten sowohl in Originalkisten, als auch flaschenweise in stets frischer Füllung durch alle renommirten Specerei-, Droguen- und Mineralwasser-Handlungen in MARBURG, sowie auch in der Provinz und bei der Direction in SAUERBRUNN, Untersteiermark. (484

Ferdinand Kostjak

Korbflechter, Sieb- u. Drahtwaaren-Erzeuger

Domgasse Nr. 6

empfiehlt sein reichhaltiges Lager zu den billigsten Preisen.

Kinderwägen von 5 fl. 80 kr. aufwärts.

Kleider-, Puppen- und Blumentische

Reise-, Holz-, Papier-, Damen-, Einkauf-, Wäsche- und Packkörbe

Drahtgewebe, Geflechte, Siebe und Trommeln

Trauben-Rebelgitter, doppelte u. einfache Preßgitter, Mostreuter, Gewebe, Geflechte und Siebe jeder Art.

1457

Zur rationellen Pflege

des Mundes und der Zähne:

Eucalyptus-Mund-Essenz

(15

(Oest.-ungar. Patent, prämiirt Paris 1878.)

Das rationellste, gehaltreichste (78% wirksame Bestandtheile), anerkannteste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes, Bekämpfung des

üblen Geruches

Conservierung der Zähne, Schutzmittel gegen

Rachenkatarrhe

und miasmotische Ansteckung durch die Luftwege überhaupt.

Von der kais. russ. Regierung

laut Ministerial-Erlaß Med.-Depart. vom 28. Jänner 1881, Zahl 681, in den kais. Hospitälern und Heilanstalten eingeführt.

Preis eines Flacons ö.W. fl. 1.20

von

Med. Dr. C. M. Faber,

Leibzahnarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion ꝛc. zu Wien.

Niederlagen in Marburg bei Eduard Rauscher, Droguerie; Johann Pucher, Galanterie; Josef Martinz, Kaufmann; in Pettau bei G. Behrbalk, Apotheker; in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker; Rohitsch-Sauerbrunn bei J. M. Richter, Apotheker.

Daselbst ist auch zu haben: Die k. k. priv. specifische Mund-Seife „Pnritas" (Preis-Medaille London 1862) von Dr. C. M. Faber.

Versandt-Depôt:

WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Kleinschuster's Obst- u. Rosenculturen

Marburg, Gartengasse Nr. 13

empfiehlt (1579

Obstbäume

Hochstämme, Niedere und Spalier jeglicher Obstgattung, besonders **Pfirsiche,** Kerngeher und nicht Kerngeher, Früchte von wohlschmeckendstem Geschmacke und enormer Grösse, zumeist heimische Findlinge, daher schon acclimatisirt. Herbstpflanzung ist der Frühjahrpflanzung vorzuziehen, da bekanntlich der Pfirsich am ersten austreibt. Dasselbe gilt von den

Rosen

hoch und nieder in 500 Sorten zu haben.

Namen-Verzeichnis auf Verlangen.

Ein Werkplatz

mit **großen Werkstätten, Kanzlei, Stallung** ꝛc., auf welchem seit vielen Jahren das Baugeschäft ausgeführt wurde, ist wegen Todesfalles vom **1. Jänner 1890** zu vermiethen.

Die Lokalitäten sind betreffs ihrer Räumlichkeit und der Nähe des Südbahnhofes auch für andere Unternehmungen geeignet.

Daselbst ist auch eine **Wohnung** im II. Stock mit 3 Zimmern, Küche, sammt Zugehör und Gartenantheil vom **1. November** an zu vermiethen. — Anzufragen bei Frau 1554

Betty Holzer,

Wielandplatz 2a.

J. & S. Kessler

Brünn

Ferdinandsgasse
Nr. 7

grösste und billigste Einkaufsquelle für die Wintersaison.

Grösste Auswahl
passender
Weihnachts-Geschenke.

Preiscourante über Herren- und Damenwäsche, Wirk- und Galanterie-Waaren, Muster von Tuch- und Schnittwaaren gratis und franko. Versandt mit Nachnahme.

1149

Kundmachung.

Tuchwaaren-Fabrikslager

So lange der Vorrath reicht! Brünner Tuchreste, 3·10 Mtr. auf 1 kompleten Männer-Winter-Anzug fl. 3.75.

Echt englische Cheviotstoffe 3·10 Meter auf einen completen Männer-Anzug I. fl. 8.50, II. fl. 7.50, III. fl. 6.

Winterrock-Stoffe feine Qualität, moderne, 2·10 Meter fl. 10.—, II. fl. 6.—

Echt steirischer Loden auf Jagdröcke und Anzug, unverwüstlich, 1 Meter fl. 2.85.

Ueberzieher-Stoffe neueste Modefarben, feinste Qualität, 2·10 Mtr. auf 1 compl. Ueberzieher fl. 6.

Herren-Mode-Artikel.

Herren-Hemden aus Chiffon, Creton, Oxford, bestes Fabrikat, I fl. 1.80, II fl. 1.20.

Arbeiter-Oxford-Hemden, starke, gute Qual., 3 St. II fl. 1.40 I fl. 2,

Unterhosen, aus Kraftleinwand, Köper, Barchent, I fl. 2.50, II fl. 1.80 per 3 St.

Normal-Wäsche Jäger-System, rein wollen, für Herren und Damen, 1 Hemd fl. 3.50, 1 Hose fl. 3, aus Baumwolle 1 St. fl. 1.50.

Männer-Socken für Winter, weiß und färbig, gestrickt, 6 Paar fl. 1.10.

Plüschmützen für Männer und Knaben, 6 St. fl. 1.50.

Reise-Plaid 3·50 Mtr. lang, 1·60 Mtr. breit, echt fl. 4.50.

12 Stück Sacktücher gesäumt mit färbigem Rand, für Männer fl. 1.20, für Frauen fl. 1.—

Vorhänge, Decken und Teppiche.

Jute-Vorhänge, neueste Dessins, komplet, 2färbig fl. 2.30, 4färbig fl. 3.50.

Jute-Garnituren, 2 Bett- und 1 Tischdecke, neueste türk. Dessins, 2färbig fl. 3.50, 4färbig fl. 6.

Abgesteppte Winter-Rouge-Decke, komplet lang und breit, 1 St. fl. 3.

Jacquard-Manilla-Lauftteppich, 10 Meter lang, dauerhafte Qualität fl. 3.50.

Rips-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke, modernste Farben-Zusammenstellung, fl. 4.50.

Leintücher 1 St. ohne Naht, 2 Mtr. lang, fl. 1.50.

Strohsack fertig genäht, 1 Stück 2 Meter lang I fl. 1.40, II. 90 kr.

Pferdedecken schwere Qualität, mit färbigen Borduren, 190 Centimeter lang, 130 Centimeter breit, I. gelb fl. 2·50, II. grau fl. 1.50.

Flanell-Kopftücher für Frauen, sehr warm, 3 Stück I fl. 2, II. 75 kr.

Tischtücher leinen, alle Farben, 3 Stück ¾ fl. 2, 3 Stück ⁶/₄ fl. 1.

Servietten leinen, ¼ im Quadrat, 6 Stück fl. 1.20.

Damen-Wäsche.

6 Stück Frauen-Hemden, aus Kraftleinen mit Zackenbesatz fl. 3.25, mit Stickerei fl. 5.

3 Stück Nacht-Corsettes aus feinem Chiffon mit feiner Stickerei I fl. 4, II fl. 1.80.

Frauen-Schürzen aus Oxford, Creton, Rohleinen und Chiffon, 6 Stück fl. 1.60.

Filz-Unterröcke, reich tambourirt, roth, grau oder drapp, 3 Stück fl. 3.

Angora-Umhängtuch für Winter, ¹⁰/₄ groß, fl. 2.80.

Frauen-Schafwoll-Jacken (Jersey) alle Farben, schön passend, fl. 2, II 1.20.

Frauen-Strümpfe für Winter, weiß oder färbig, 6 Paar gestrickt fl. 1.50.

Handtücher aus Leinendamast, 6 Stck. mit Fransen fl. 1.80, mit Bordure fl. 1.20.

Leinenwaaren und Weben,
1 Stück — 29 Ellen.

Hausleinwand, starke Qualität (29 Ellen) 1 Stück ⁵/₄ fl. 5.50, ¼ fl. 4.20.

Oxford neueste Muster, 1 Stück (29 Ellen) fl. 4.50.

Chiffon auf Herren- und Damenwäsche, 1 Stck. (30 Ellen) Ia. fl. 5.50, IIa. fl. 4.50.

Prossnitzer Barchent 1 Stück (29 Ellen) weiß oder roth fl. 6, blau oder braun fl. 5.

Kanevas auf Bettüberzüge (1 Stück 30 Wiener Ellen) Ia. fl. 6, IIa. fl. 5.20.

Atlas-Gradl auf Bettüberzüge (1 Stück 30 Wiener Ellen,) Ia. fl. 6.50, IIa. fl. 5.50.

Damen-Mode-Artikel.

!!Gelegenheitskauf!! Winter-Nigger-Loden auf Damenkleider, beste Qualität, 10 Meter fl. 3.20.

Carrirte und gestreifte Mode-Stoffe, 60 Cm. breit, auf Schlafröcke und Kinderkleider, 10 Mtr. fl. 2.50.

Joupon- u. Dreidraht-Stoffe in allen Modefarben, I fl. 3.50, II fl. 2.80.

Valerie-Flanell neueste Muster, 10 Meter fl. 4.

Kalmuck neueste Muster, 10 Meter fl. 2.70.

Kleide-Barchent neueste Muster, echtfärbig, 10 Mtr. fl. 3.

Cachemir, doppeltbreit, schwarz und färbig, 10 Mtr. fl. 4.

Woll-Atlas, doppeltbreit, schwarz und färbig, 10 Mtr. fl. 6.50.

KALENDER

für das Jahr 1890

empfiehlt

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)

in Marburg.

Wiederverkäufer höchsten Rabatt!

Offerire reell und billig:

Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, ungarische Dampfmehle, feinste Speiseöle, Schweinefett, Natur-Weinessig, echten Debreczíner Paprikaspeck 2c. 2c.

In Seilerwaare:

Spagate, Bindfäden, Schuhgarn, Roleaux- u. Rebschnüre, Halfter, Zugstränge, Wäscheleinen, Brunnen-, Keller- und Floßseil, Spagat-, Hanf- und Jute-Gurten 2c. 2c. in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen

L. C. KISS

(496

Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse
„Zum rothen Krebsen"

Radeiiriier



reichster Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei **harnsaurer Diathese** (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des **Magens, Harnsystems** (Niere, Blase) chron. **Katarrh** der **Luftwege, Hämorrhoiden** u. **Gelbsucht**

Versuche von Dr. Garrod, Biswanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das **kohlensaure Lithion** das grösste Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunn erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeinen Beliebtheit. 516

Curort Radein Sauerbrunn- u. Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutarmuth, Frauenkrankheiten und Schwächezuständen etc.

Billiger Aufenthalt. Prospect (gratis) über Curort u. Sauerwasserversandt v. d. **Direction** des Curortes **Radein** (Steiermark).

Ankündigungen Einladungen u. s. w. in allen Grössen und Ausführungen empfiehlt **Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)** Marburg, Postgasse.

J. E. Zacharias

k. k. Hof-Handschuh-Fabrikant in Wien.

Hiermit erlaube ich mir dem hohen Adel und P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich den 1444

Allein-Verkauf

meiner rühmlichst bekannten **Glace-, Schwedisch, Rehleder-** und **Offiziers-Handschuhe** für Marburg und Umgebung an Herrn

HANS PUCHER in Marburg, Herrengasse 19, übergeben habe.

Soeben ist im Verlage von **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)** erschienen:

Beitrag zur Kenntniß
der
Marburger Brunnenwässer

von Professor **Robert Spitzer.**
Separat-Abdruck aus dem 19. Jahresberichte der k. k. Staats-Oberrealschule in Marburg
1 Exemplar 10 Kreuzer.

Emerich Müller

Civil- und Militär-Schneider

MARBURG

Viktringhofgasse 2

empfiehlt

zur Saison

das Feinste

in

französischen

und

echt

englischen Stoffen.

Garantirt

nach

Mass

für

passende

und

elegante

Ausführung.

Reichhaltiges

LAGER

fertiger Mencikoffs

Winterröcke

Paletot

Herren- u. Knabenanzüge

Specialitäten

in

Knaben-Mäntel

und Tricot-Anzüge.

1387

Muster
nach allen Gegenden franco.

Tuch- & Mode-Waren

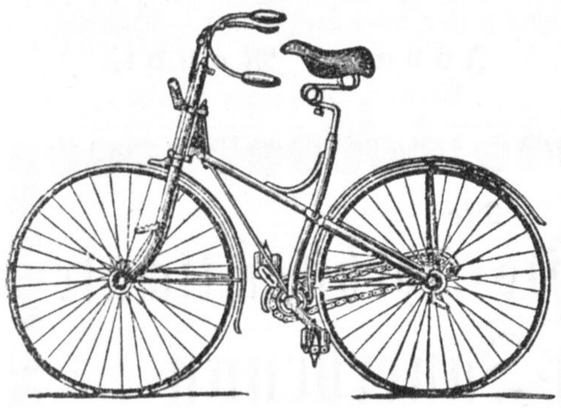
von der **billigsten** bis zur **allerfeinsten Qualität** für den **Herbst-** und **Winterbedarf** versendet auch an **Private** zu **Fabrikspreisen billiger als überall** das Depot 1230

K. k. priv. Tuch- & Modefabriken
Moriz Schwarz
Zwittau (Mähren).

Mtr. 3·10 complet. Anzugsstoff . . . . . fl. 5·50
Mtr. 3·10 stark wollener Stoff . . . . . fl. 6·80
Mtr 3·10 stark fein wollener Stoff . . . . . fl. 9·—
Mtr. 3·10 feiner wollener Stoff . . . . . fl. 13·—
Mtr. 3·10 feinster wollener Stoff . . . . . fl. 15·50
Mtr. 2·40 Winterrockstoff, complt. Winterrock gebend fl. 5, fl. 7, fl 9, fl. 11 und höher.
Mtr. 1·70 für einen complt. Lodenrock, naturwasserdicht, fl. 3·50, fl. 4·50, fl. 5·50 und höher.

Schwarze Tuche für Salon-Anzüge. **Tuchware** jeder Art. **Woll-Futter** in allen Preislagen von 80 kr. per Meter aufwärts. **Damentuch** für Damenkleider, **Damen-Loden, Umhängtücher** aus **Himalayawolle,** 10/4 gross von fl. 3 aufwärts. **Ueberhaupt Fabrikate** von **Tuch-** und **Modewaren. — Preislisten gratis und franco. — Für die Herren Schneidermeister Musterbücher unfrancirt.** (1230

FRANZ NEGER



Mechaniker
Marburg
Burggasse 2
empfiehlt sein wohlsortirtes Lager aller Gattungen **Nähmaschinen** zu den billigsten Preisen, neu verbesserte **Singer-Nähmaschinen,** welche sich durch ihre Dauerhaftigkeit u. Eleganz auszeichnen.

Uebernahme von Reparaturen

an **Nähmaschinen** und **Bicycles**, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. (90

Josef Petelin,

Uhrmacher, Marburg a. D., Burgplatz Nr. 7.

Reichhaltiges Lager von **Gold-, Silber-, Wand-, Pendeluhren** u. **Wecker,** nebst **Silber-** und **Chinasilberwaaren,** als: Ketten, Armbänder, Broches und Anhängsel, so auch **silberne Tranchier-, Dessert-** und **Essbestecke** in Etuis, sehr geeignet für **Hochzeitsgeschenke,** ferner von **optischen Gegenständen,** als: Operngucker, Feldstecher, Thermometer, Barometer, Fernrohre, Wein-, Most- und Wasserwaagen, so auch sämmtlicher Sorten Augengläser und Zwicker von der renommirten optischen Anstalt des **Karl Müller in Wien.**

Gebe hiemit bekannt, daß ich das Geschäft von Herrn **Theodor Martin, Uhrmacher** u. **Optiker,** übernommen habe, und werde durch solides Gebahren stets bemüht sein, den geehrten P. T. Kunden die besten Vortheile zu bieten.

Preise der Uhren: Taschenuhren: Goldene Herren-Remontoiruhr fl. 29.— goldene Damen-Remontoiruhr fl. 18.—, silberne Herrenuhren fl. 7.—, Nickel-Remontoiruhren fl. 5.50, silberne Remontoiruhr sammt echter Silberkette, empfehlenswerth für Studenten, fl. 12.—

Wanduhren: Schwarzwälder fl. 1.50, Pendeluhren mit eleganten Nußholzkästen, alle 8 Tage zum aufziehen, fl. 10.—, Pendeluhren, große, mit Schlagwerk und feinst geschnitztem Kasten, fl. 24.—

Sortiment sämmtlicher Uhren für Bureaux, Gast- und Caffeehäuser, Speisezimmer ꝛc **Reparaturen** für alle in mein Fach einschlagende Gegenstände werden billigst prompt und gewissenhaft besorgt.

Für bei mir gekaufte Uhren leiste ich zweijährige Garantie. 1315

Max Macher

Glas-, Geschirr- und Lampen-Niederlage

Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrengasse
empfiehlt dem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager von

Glas- und **Geschirrwaaren** für **Privat-, Gast-** u. **Kaffeehäuser, Blumenvasen, Gartenkugeln,** complete **Wein-, Bier-, Liqueur-** und **Punsch-Sätze, Speise-, Kaffee-, Thee, Mokka-** und **Waschservices.**

Original Znaimer und **sächsisches Kochgeschirr.**

Spezialität!
Feuerfestes Gesundheits-Thon-Kochgeschirr, innen weiße Porzellanglasur, außen blau marmorirt

Neuestes Erzeugniß!
Rouge-Stein-Geschirr
innen weiß, außen rosa.

Bierflaschen mit Patentverschluß zu Fabrikspreisen.

Unzerbrechlich!
Gußgläser mit verschmolzenen Rändern.

Kinderbecher
in allen Namen vorräthig.
Brodkörbe mit Majolika- und Porzellantellern.
Stein-, Terrolith- u. Majolika-Waaren.

Spiegeln
in allen Größen mit und ohne Rahmen

Tisch-, Wand- und **Hängelampen, Ampeln, färbige Nachtlichter, Sturmlaternen**
ꝛc. ꝛc.

Goldleisten, sowie Verfertigung von Waschgoldrahmen in allen Arten

Biermarken mit Verse, Buchstaben und Ziffern.

Uebernahme von Verglasungen zu Neubauten, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zusicherung von solidester, billigster Ausführung. (640

Tausende
Tuchcoupons
und Reste

für den **Herbst- und Winterbedarf** versendet nur gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages. **Jede Concurrenz schlagend, und zwar:**

3·10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark (compl. Herren-Anzug gebend) **fl. 4.80**
3·10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark, besser **fl. 6.80**
3·10 Mtr. Anzugstoff, feinst **fl. 12.50**
3·10 Mtr. Anzugstoff, hochfeinst **fl. 16.50**
2·10 Mtr. Winterrockstoff (compl. Winterrock gebend) **fl. 5.—**
2·10 Mtr. Winterrockstoff, fein **fl. 9.—**
1·70 Mtr. Loden (compl. Lodenrock gebend) **fl. 2.35**
3·25 Mtr. schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salon-Anzug gebend) fein v. **fl. 7.80—13.—**

Tuchwaare jeder **Art** und jeder **Qualität billiger als überall.**

D. Wassertrilling
Tuchhändler
in **Boskowitz** nächst Brünn.
Muster gratis und franco.
232

Prämiirt von den Weltausstellungen
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878. (31



Auf Raten
Claviere
für Wien und Provinz.
Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in **Wien,** von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350 bis 500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350.
Clavier-Verschleiss von **A. Tiehrfelder** in **Wien,** VII., Burggasse 71

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife,** welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe** des **Gesichts** und der **Hände** beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 40 kr. bei Eduard Rauscher in Marburg, Burggasse 8. (399

Die Süddeutsche Küche von Katharina Prato
gilt allgemein als das beste Kochbuch

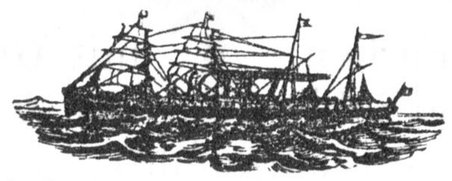
Dasselbe enthält über 3000 Recepte. Seine Vortrefflichkeit wird am besten dadurch bezeichnet, daß davon bis jetzt schon
120 Tausend Exemplare
verkauft worden sind.
712 Seiten, Preis fl. 2.25, gebunden fl. 3. Vorräthig in jeder Buchhdlg. 930

Eine Wohnung
mit 6 Zimmern sammt Zugehör im II. Stock **Postgasse Nr. 5** zu vermiethen 1119

Gegründet 1869.

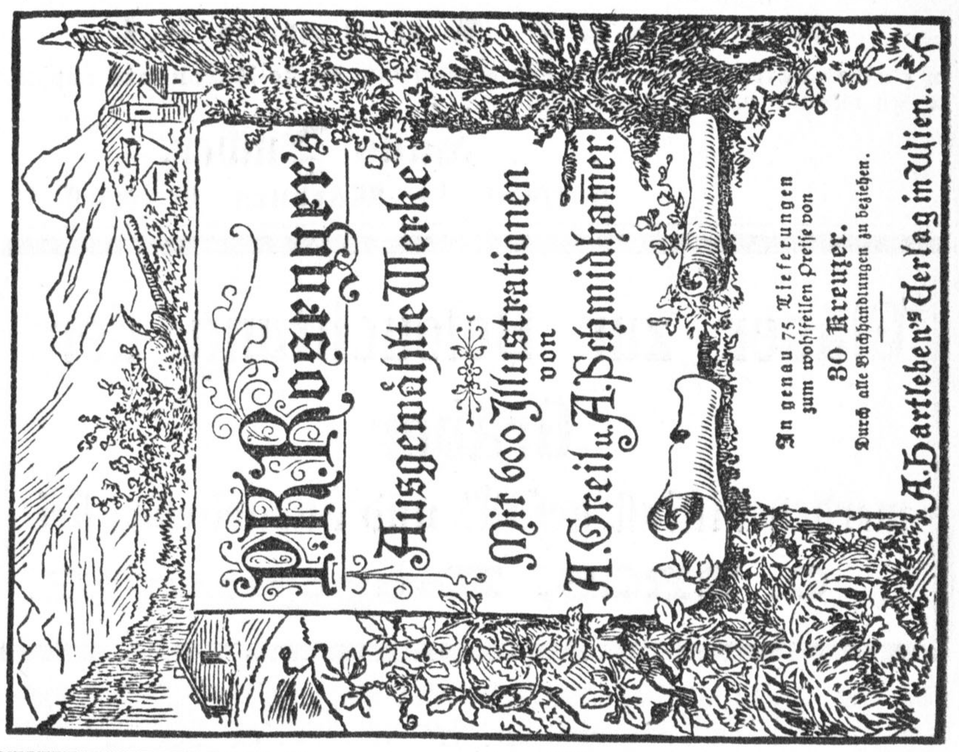


Aelteste und größte
Nähmaschinen-Handlung.
Zu den billigsten Fabrikspreisen, auch gegen Raten-Zahlungen,
per Woche nur 1 fl.
Original-Singer A für Familien und Schneider, Seidel & Naumann und Original-Howe
und Maschinen anderer Systeme
bei
Mathias Prosch,
Herrengasse Nr. 23.
Grosses Lager in allen Maschintheilen.
Reparaturen prompt und unter Garantie in meiner Mechanischen Werkstätte. (117



Fahrkarten und Frachtscheine
nach
AMERIKA
Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie", von Antwerpen direkt nach
New-York und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.
123

Alois Hoinig,
Bau- und Galanterie-Spengler
Marburg, Burggasse Nr. 6
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von (1992
Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), **Sitz-** und **Fußbadewannen, Douchetassen, Wasserschäffer, Gläserwannen, Abwaschschäffer, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Vogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinster Lackierung, Grablaternen, Sulz-** und **Backformen, Ausstecher, Gießkannen, Schmalzdosen, Caffeemaschinen, Waschmaschinen,** sowie alle **Galanterie Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.**
Bauarbeiten jeder Art
sowie alle **einschlägigen Reparaturen** werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigst hergestellt.





Niederlage
von
Steinkohlen-, Holz-, Säulen-
und
Regulir-Füllöfen
Roman-
und
Portland-Cement
Blookers entöltes Cacao-Pulver
Henry Nestles Kindernährmehl
Franzbranntwein von Moll
Beste Bodenwichs mit Wachs
bei
Roman Pachner & Söhne
Marburg a/D. (397

Z. 17057

Kundmachung.

1588

Der Voranschlag des Gemeindehaushaltes und der Gemeindeanstalten der Stadt Marburg für das Jahr 1890 wird im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 17. bis 31. Oktober 1889 öffentlich aufgelegt.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Marburg, am 15. Oktober 1889.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Schmiderer.**

Befahren der Pettauer Draubrücke.

Laut Kundmachung des Stadtamtes in Pettau dürfen die Fuhrwerke, welche die bezeichnete Brücke in Pettau passiren, bis auf Weiteres nur eine Belastung von 8 bis 10 Meterzentner haben. Auch muß über die Brücke langsam gefahren werden. 1600

Kranz- Schleifen

in allen Farben, mit Goldbuchstaben und Goldfransen, nett ausgeführt

per Stück von 1 fl. aufwärts.

Trauerwaaren

alle Sorten

Crepp u. Grenadine für Hüte u. Schleier

Trauerbänder und Rüschen,

Trauerflöre, Handschuhe etc. etc.

Grab-Kränze

aus **frischen** und **künstlichen** Blumen liefert bekanntlich schnell und am billigsten

L. METZ,

Herrengasse und Postgasse

Marburg. 1577

Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison!

Seiden-Croisé, Stepp-Watta. — **Watta** per Meter, fein und weich, besonders zum Confektioniren geeignet, 90 Centimeter breit in weiß und schwarz. — **Federnbesatz, Crimer** und **Peluche** in allen Modefarben. **Posamentrieborten** in rein Seide und Wolle. — **Eifel-Thurm-Stickerei** in Seiden-Guipure. — **Tricot-Taillen** und **-Blousen** in feinster Qualität und bester Ausführung, gestreift und dessinirt. 1445

Grosse Auswahl

in **Futter-Satin** in Baumwolle und Seide, ferner **Mode-Barchente** empfiehlt zu den billigsten und reellsten Preisen

Hans Pucher,

Herrengasse 19 **Marburg** Herrengasse 19.

Gläser zur Beleuchtung der Gräber

werden billigst gefüllt und ausgeliehen bei

1484 **C. BROS, Hauptplatz 18.**

Anzeige!

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich die P. T. Musikfreunde auf seinen 1591

Zitherunterricht

aufmerksam zu machen. Der Unterricht wird in **Baß-, Elegie- und Streich-Zither, vom allerersten Anfang an, bis zur höchsten Kunstausbildung u. technischen Fingerfertigkeit ertheilt** und zerfällt in drei Abtheilungen, für:

1. Anfänger.
2. Vorgeschrittene.
3. Für solche, welche sich im mehrstimmigen Zusammenspiel weiter ausbilden wollen.

Kinder von 9 Jahren an und Erwachsene finden Aufnahme und der Unterricht wird wie bisher nach Wunsch in oder außer dem Hause ertheilt.

Ergebenst

Thomas Tschech,

geprüfter concess. Zitherlehrer,

Kärntnerstr. 39, 1. Stock.

Einladung

für Montag, den 21. d. M., Abends 8 Uhr, behufs Besprechung zu öfters stattfindenden geselligen Gesangsabenden mit Klavierbenützung im Gasthause **„zur Burg."** 1603

Achtungsvoll

Wilhelm Wendl.

Katharina Macher's

Gasthaus, Magdalenavorstadt, empfiehlt von heute an gut abgelegenes

Winter-Pilsnerbier 1596

aus dem bürgerlichem Brauhaus, sowie auch vorzügliches Götz'sches Bier.

Die

Häuser Nr. 11 & 13

Mellingerstraße

zusammenhängend, ein Stock hoch, im Besitze der Schrey'schen Erben, sind aus freier Hand zu verkaufen. 1597

Anfrage bei **Anton Jelleck,** Spenglermeister, Tegetthoffstraße, Marburg.

Frisch angekommene

Käse:

Groyer .	per Kilo fl.	—.70
Halb-Emmenthaler	„ „	—.80
Echt Emmenthaler	„ „	1.20
Gorgonzola .	„ „	1.40
Eidamer . .	„ „	1.40
Parmesan . .	„ „	1.80
Roquefort . .	„ „	2.—

Diverse Dessert-Käse

bei (1478

S. CÉRNOLATAC

Delicatessen- und Specerei-Handlung

Herrengasse 32.

Kindsfrau

1595

oder **Kindermädchen** mit längeren Zeugnissen gesucht. Eintritt sogleich. Anfrage Dienstvermittlungs-Bureau, Herrengasse 17.

Klaviernoten

billig zu verkaufen. Näheres in der Verw. d. Bl. 1594

Dr. Ed. Glantschnigg

Advokat

Marburg, Sophienplatz 3, I. Stock

(Kriehuber'sche Kellerei.)

1504

Th. Götz' Bierhalle.

Montag den 21. Oktober (1578

Concert und Vorlesung

des Zither-Virtuosen

Josef Pfleger

Repräsentant der Melbourner Liedertafel — Dirigent des Melbourner Zither-Club.

Vorlesung über die Musikverhältnisse in Australien

sowie Vorführung derer Zither-Systeme.

Eintritt 40 kr. Anfang 8 Uhr.

Amerikan. selbstthätige Fenster-Roleaux



Selbst-Roller „Flos"

die billigsten, dauerhaftesten, schönsten Roleaux. — Kein Aerger mit Schnüren und Ringen, autom. auf- und abgehend, auf jedem Punkte stehen bleibend, für jedes Fenster, jeden Stoff passend. — Niederlage bei

Johann Mandl,

1564) Marburg, Herrengasse Nr. 33.

Die

Genossenschafts-Korbflechtschule

Rohitsch-Sauerbrunn

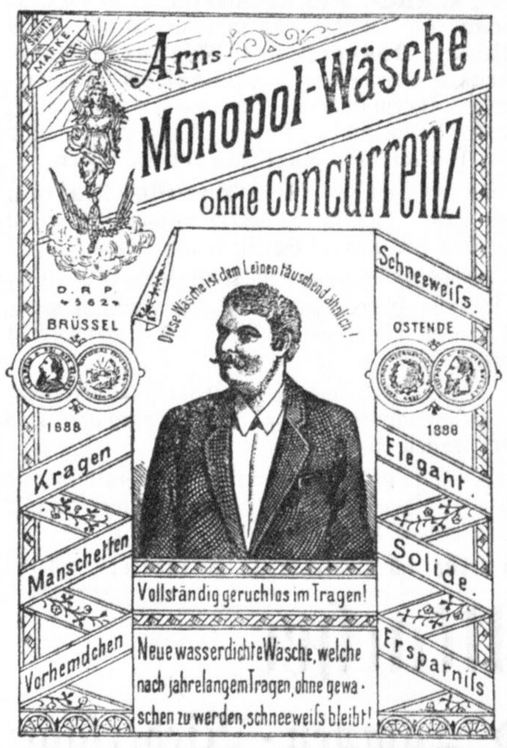
empfiehlt

für jetzige Saison **Trauben-** und **Obstkörbe** für **5 Kilo-Versandt** in allen Quantitäten in

weiß, rein gearbeitet per Stück 18 kr.

roh, grün „ „ „ 16 kr.

Versandt prompt pr. Nachnahme. 1589



Stehkragen . . 20 kr.
Umlegkragen . . 25 „
Manschetten . . 40 „

bei 1592

Gustav Pirchan.

Weiters empfehle bestens:

Chiffonhemden fl. —.80 bis 2.40, **Jägerhemden à** fl. 1.— bis 4.50, **Hosen, Leibchen** und **Socken** zu jedem Preis. Gestrickte **Jacken, Tricot-Taillen** in besten Qualitäten. **Wollkappen, Häubchentücher** in größter Auswahl.

Mieder von 50 kr. bis fl. 3.50 in den neuesten Façons.

Sämmtliche Sorten **Schafwolle** in jeder Farbe und Qualität. **Federn-Aufputz, Mohair-Plüche, Krimmer** und **Mohairborten** in allen Breiten und Farben.

Bänder, Atlasse, Surah, Satin **Merveilleux, Moiré, Woll-Seidensammte** und **Seiden-Plüche** brochirt und karrirt in den neuesten Farben und besten Qualitäten zu **billigsten, festgesetzten** Preisen.

PILSNER SCHANK-BIER.

Mit Gegenwärtigem zeigen wir ergebenst an, dass der Ausstoss unseres 1577

SCHANK-BIERES

am 21. Oktober a. c. beginnt.

Indem wir gleichzeitig beifügen, dass neben diesem Producte auch das Lagerbier nach wie vor abgegeben wird, sehen wir zahlreichen Aufträgen gerne entgegen.

Pilsen, im Oktober 1889.

Bürgerliches Brauhaus in Pilsen.

Gegründet 1842.

Haupt-Depot in Graz bei F. Schediwy, Annenstrasse 19.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 12 Seiten, der Sonntags- und einer Extra-Beilage.